

O.V. Buterina, S.A. Massina

# DEUTSCH



*scherzhaft*

*bildhaft*

*kurios*

Саратовский государственный университет имени Н.Г. Чернышевского

O.V. Buterina, S.A. Massina

# DEUTSCH



*scherzhaft*

*bildhaft*

*kurios*

Саратов  
Издательский Центр «Наука»  
2011

УДК 811.112.2'38(075.8)  
ББК 81.2Нем-5-923  
Б 93

Рекомендуют к печати  
Кафедра немецкого языка Саратовского государственного университета  
Кандидат филологических наук, доцент Т.Н. Кучерова

**Бутерина О.В., Массина С.А.**

Б 93 DEUTSCH: scherzhaft, bildhaft, kurios: Учебное пособие по немецкому языку. – Саратов: Издательский центр «Наука», 2011. – 94 с., ил.

**ISBN**

Настоящее учебно-методическое пособие предназначено для студентов, изучающих немецкий язык. Оно может использоваться как для языковых, так и неязыковых вузов, а также в группах переводчиков.

Пособие помогает понять различные явления в немецком языке: фразеологические обороты, пословицы, курьезные лексические моменты, широко представленные в повседневных ситуациях и анекдотах. Многие из рассматриваемых явлений поясняются на конкретных примерах и сопровождаются упражнениями.

Целью пособия является формирование представления о многогранности лексического состава немецкого языка, пробуждение интереса к более углубленному его изучению, к обогащению языкового выражения.

**ISBN**

© Бутерина О.В., 2011  
© Массина С.А., 2011

## INHALT

VORWORT .....	5
DIE «SCHRECKLICHE» DEUTSCHE SPRACHE (Mark Twain) .....	6
SPRACHSCHERZE .....	8
KURZE GESCHICHTEN .....	33
ZUNGENBRECHER.....	38
BILDHAFTE REDEWENDUNGEN Teil I.....	44
Übungen zu den „Bildhaften Redewendungen Teil I“ .....	52
BILDHAFTE REDEWENDUNGEN Teil II .....	57
Übungen zu den „Bildhaften Redewendungen Teil II“ .....	64
SPRICHWÖRTER.....	67
HÄUFIG VERWENDETE PHRASEOLOGISCHE VERBINDUNGEN.....	69
Übungen zu den „Häufig verwendete phraseologische Verbindungen“ .....	77
AUS DER STUDENTENSPRACHE .....	79
AUS DEM JUGENDJARGON.....	83
QUELLEN .....	87

Die Sprache eines Volkes ist der Spiegel seines Gemütes und seines Lebens;  
wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich seinem Volke selbst.

Ernst Moritz Arndt (1769 - 1860)

## VORWORT

„Die Sprache führt bis nach Kiew“, so lautet ein altes russisches Sprichwort. Schon immer trug es die Bedeutung, dass man mit der Sprache, nicht zu vergessen Kommunikation, sehr weit kommen kann. Die Reisewege sind länger geworden und die Definition von „weit“ hat sich erheblich verändert. Auch die Sprache und die Aufforderungen an die Sprachkenntnisse haben sich gewandelt. Man kann gewiss nicht ohne Weiteres alles in der Fremdsprache verstehen. Die Sprache kann auch irreführen, Fallen stellen, Missverständnisse herbeiführen. Man muss auf der Hut sein, sonst läuft man Gefahr in eine Sprachfalle zu geraten.

Dieses vorliegende Lehrwerk ist keineswegs umfassend. Hoffentlich ermöglicht es den Zugriff auf schwierige sprachliche Erscheinungen und weckt Interesse und Bedürfnis nach Bereicherung des sprachlichen Ausdrucks.

Auch Sprachscherze, die ein Bestandteil des Lebens und dieses Lehrwerkes sind, zeigen, wie lebendig und tückisch Wörter und Redewendungen sein können.

Es sei hinzugefügt, dass das Lehrwerk nicht zuletzt zum Blättern aus Freude bestimmt und in vieler Hinsicht auch mit den bildenden Stilmitteln der Metaphorik und den redensartigen Möglichkeiten der deutschen Sprache verbunden ist.

Mark Twain

## DIE «SCHRECKLICHE» DEUTSCHE SPRACHE

1. Wer niemals Deutsch studiert hat, kann sich keine Vorstellung machen, wie kompliziert diese Sprache ist.

2. Der Durchschnittssatz in einer deutschen Zeitung ist eine erhebende, höchst eindrucksvolle Sehenswürdigkeit. Er nimmt so ziemlich eine viertel Spalte ein und enthält sämtliche zehn Satzteile, allerdings nicht in regelmäßiger Folge, sondern durcheinander gemischt. Der ganze Satz hat vierzehn bis fünfzehn verschiedene Subjekte, von denen jedes in seinem besonderen Nebensatz steht, von dem wieder ein Nebensatz abhängt, auf den sich weitere drei oder vier abhängige Nebensätze beziehen. Zu guter Letzt erkennt man, dass die Nebensätze und die Neben Nebensätze zwischen ein paar Hauptsätze eingeschaltet sind. Das erste Hauptsubjekt steht in der obersten Zeile des ganzen majestätischen Satzes, während das zweite erst auf der letzten Zeile nachfolgt. Dann erst kommt das leitende Verb, aus dem sich ergibt, worüber der Schreiber dieser Zeilen eigentlich hat reden wollen. Hinter dem Verb aber sind, soweit ich das beurteilen kann, lediglich zum Schmuck noch ein paar Hilfszeitwörter, wie «haben, sind gewesen, gehabt haben, worden sein» oder ähnliche wirksame Wörter angehäuft. Damit endet schließlich der monumentale Satz.

3. Im Deutschen hat man auch die Angewohnheit, die Verben auseinanderzusetzen und zu zerreißen. Man stellt die eine Hälfte an den Anfang irgendeines Satzbaus und die zweite Hälfte ans Ende. Etwas Verwirrenderes kann man sich nicht vorstellen. Man nennt die betreffenden Zeitwörter zusammengesetzte Verben.

4. Aber jetzt kommt das Adjektiv. Einfachheit wäre in diesem Punkte das einzig Richtige gewesen. Also, und zwar aus eben diesem Grunde, hat der Schöpfer der deutschen Sprache die Geschichte nach Möglichkeit kompliziert. Wenn wir im Englischen dem Wort «Freund» das Eigenschaftswort «gut» beilegen, brauchen wir uns nicht weiter den Kopf zu zerbrechen. Im Deutschen ist so etwas ganz anderes.

Wenn der Deutsche ein Eigenschaftswort in die Finger bekommt, dann dekliniert er es und hört nicht auf es zu deklinieren, bis der letzte Rest von Verstand fortdekliniert ist. Es ist genauso schlimm wie im Lateinischen. Dabei ist die Deklination von «guter Freund» nur das erste Drittel der Arbeit, denn die Verdrehungen vervielfachen sich noch dadurch, dass die Substantive nicht nur männlich, sondern auch weiblich oder sächlich sein können.

5. Jedes deutsche Substantiv hat sein Geschlecht, aber in der Verteilung liegt weder Sinn noch Methode. Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich, seine Blätter sächlich, Pterde sind geschlechtslos; eines Menschen Füße und Leib sind männlichen Geschlechts, der Kopf dagegen kann auch sächlich sein, wenn man dafür das Wort «Haupt» gebraucht. Es kommt dabei gar nicht auf das Geschlecht seines Trägers an. Infolgedessen haben die deutschen Frauen entweder männliche Köpfe oder geschlechtslose Häupter.

6. Durch irgendein Versehen des Schöpfers der deutschen Sprache ist eine Frau weiblich, ein Weib dagegen nicht, was doch wirklich ein Unglück ist. Das Weib hat, wie gesagt, kein Geschlecht, sondern ist sächlich. Einem weiblichen Wesen keine Geschlechtsbezeichnung zu geben, ist schlimm.

7. Nachdem ich nun einige Laster der deutschen Sprache aufgezählt habe, will ich mich jetzt der ebenso knappen wie angenehmen Aufgabe unterziehen, ihre Tugenden anzuführen.

8. Alle Substantive fangen mit einem großen Buchstaben an. Ich finde die Sache deshalb so gut, weil man dank der großen Buchstaben ein Substantiv sofort als solches erkennt.

9. Aber hoch über dieser Tugend steht die Eigenschaft, dass man die Wörter genauso schreibt, wie man sie spricht. Die deutsche Orthographie ist in einer einzigen Unterrichtsstunde erlernt. Im Englischen dagegen muss man immer erst wissen, in welchem Sinn ein Wort gebraucht wird, ehe man es richtig buchstabieren kann.

10. Trotzdem haben mir meine philologischen Studien zur Genüge bewiesen, dass ein begabter Mensch Englisch (ausgenommen Orthographie und Aussprache) in

dreißig Stunden, Französisch in dreißig Tagen, Deutsch aber nur in dreißig Jahren lernen kann.

Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster,  
das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet  
und die Lebensauffassung weitet.  
Frank Harris (1856 - 1931)

## SPRACHSCHERZE



**Johann Sebastian Bach** (\* 21. März<sup>jul.</sup>/ 31. März 1685<sup>greg.</sup> in Eisenach; † 28. Juli 1750 in Leipzig) war ein deutscher Komponist, Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er ist heute einer der bekanntesten Tonschöpfer, dessen Musik spätere Komponisten wesentlich beeinflusst hat und dessen Werke auch in zahllosen Bearbeitungen präsent sind.

Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist, Orgelinspektor und Komponist hochgeschätzt, allerdings waren seine Werke nur einem relativ kleinen Kreis von Musikkennern bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke bis Mitte des 19. Jahrhunderts in der breiten Öffentlichkeit in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Wiederentdeckt wurde Bach von den Romantikern im 19. Jahrhundert. Seitdem gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.

Im Jahre 1747 kam *Johann Sebastian Bach* nach Potsdam, wo sein Sohn Emanuel Hofmusikus<sup>1</sup> war» Der König wohnte einem Orgelkonzert des Thomaskantors bei<sup>2</sup> und war begeistert. Nach dem Spiel sprachen sie über allerlei Musikalisches. Unter anderem wollte der König wissen, was es mit dem von manchen Musikern gefürchteten Kontrapunkt<sup>3</sup> auf sich habe.

„Ja, mit dem Kontrapunkt ist das so eine Sache“, antwortete der Thomaskantor. „Er gehört zu einer guten Fuge, aber leider verrät manche Fugeden – Unbefugten<sup>4</sup>.“

☞ 1 Hofmusikus m. (hist.) – bei einem Fürsten angestellter Musiker; 2 beiwohnen (gehoben) – teilnehmen, besuchen; 3 Kontrapunkt m. – Kunst, mehrere Stimmen selbständig nebeneinander zu führen; 4 Unbefugte(r) – (mit Anklang an Fuge) jmd., der berufsmäßig nicht dazu gehört und dem deshalb etwas verboten ist.

Während einer Reise kam *Johann Sebastian Bach* nach Altenburg. Es war Sonntag, und er ging zur Kirche, um möglichst unerkant seinen ehemaligen Orgelschüler Ludwig Krebs zu hören. Die Überraschung war auf seiner Seite, als er eine meisterhaft improvisierte Fuge mit dem Thema B-A-C-H hörte. Er soll später einmal gesagt haben, er habe nur einen einzigen Krebs in seinem Bache gefangen.

☞ *Bach verwendet den Namen seines Schülers und seinen eigenen Namen als Wörter mit der Bedeutung: „Bach“ m. = kleiner Wasserlauf; „Krebs“ m. = scherentragendes Wassertier.*



**Ludwig van Beethoven** (~ 17. Dezember 1770 in Bonn; † 26. März 1827 in Wien) war ein deutscher Komponist der Wiener Klassik. Er gilt als der Komponist, der die Musik dieser Stilepoche zu ihrer höchsten Entwicklung geführt und der Romantik den Weg bereitet hat.

Man bat Ludwig van Beethoven, ein fachmännisches Urteil über Johann Sebastian Bach abzugeben. Der große Meister antwortete, indem er seine Stimme erhob: „Johann Sebastian Bach – kein Bach, sondern ein Meer!“

Über sich selbst sagte Beethoven: „Alle meine Noten bringen mich nicht aus den Nöten, und ich schreibe überhaupt Noten nur aus Nöten.“

☞ *Beethoven geht von der Wortbedeutung des Namens „Bach“ aus und fasst sein Urteil in dem Antonym dazu „Meer“ (= Ozean) zusammen.*

*Zur Charakterisierung seiner eigenen Situation benutzt Beethoven zwei klangähnliche Wörter: „Note“ f., Pl. Noten = musikalische Zeichen; „Not“ f., Pl. Nöte = Geldmangel.*



**Johannes Brahms** (\* 7. Mai 1833 in Hamburg; † 3. April 1897 in Wien) war ein deutscher Komponist, Pianist und Dirigent, dessen Kompositionen man der Romantik zuordnet. Er gilt als einer der bedeutendsten europäischen Komponisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

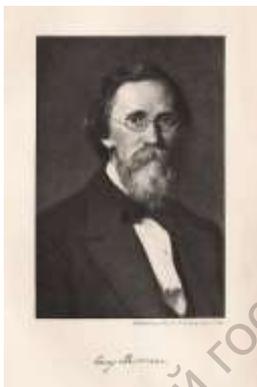
War Johannes Brahms vergnügt, erzählte er zur

Unterhaltung gern folgende Geschichte: „Sitz’ ich doch neulich im Konzert, da hör’ ich, wie hinter mir ein junges Mädels einen jungen Mann fragt: „Kennst du den älteren Herrn mit dem langen Bart vor uns?“ – „Ja, das ist doch Brahms!“ – „Ist mir kein Begriff!“ – „Aber hör mal, hast du noch nie was von Brahms Tierleben gehört?“

☞ *Der junge Mann verwechselt Brahms mit dem Zoologen Alfred Brehm (1829–1884), dem Autor des mehrbändigen Werkes „Illustriertes Tierleben“ (verbreitet unter dem Titel: Brehms Tierleben).*

Bei einem Konzert musste Brahms einer Sängerin zuhören, deren Vortrag kaum mittelmäßig war. Als sie nun mit dem Lied begann „Wenn ich ein Vöglein wär’, konnte sich der Meister nicht mehr halten. Leise sang er mit: „... und ich ’nen Kater hätt’, den schickt ich dir.“

☞ *Brahms variiert die zweite und dritte Liedzeile „und auch zwei Flügel hätt’, flög ich zu dir“ durch die Zeilen mit dem Kater, der zu dem Vöglein geschickt wird (um es zu fressen).*



**August Methusalem Georg Büchmann** (\* 4. Januar 1822 in Berlin; † 24. Februar 1884 in Berlin-Schöneberg) war ein deutscher Philologe.

Georg Büchmann, der berühmte Sammler der „Geflügelten Worte“, machte mit seiner Nichte einen Ausflug in die ländliche Umgebung Berlins. An einer Scheune hielt das junge Mädchen den Gelehrten am Rockärmel fest und zeigte auf ein Pärchen gurrender Tauben auf dem Dach: „Sieh doch, Onkel, dort oben das Taubenpaar. Was sie einander wohl zugurren mögen?“ Der Onkel zuckte lachend die Schultern: „Das weiß ich leider auch nicht, liebes Kind. In ‚Geflügelten Worten‘ bin ich ja ziemlich zuhause, aber in Geflügel-Worten kenne ich mich gar nicht aus.“



**Hans Guido Freiherr von Bülow** (\* 8. Januar 1830 in Dresden; † 12. Februar 1894 in Kairo) war ein deutscher Klaviervirtuose, Dirigent und Kapellmeister des 19. Jahrhunderts. Er trat auch als Komponist in Erscheinung.

Zu einem Konzert wäre der Dirigent Hans von Bülow einmal beinahe zu spät gekommen. In fliegender Hast rannte er die Treppe zur Bühne hinauf, bog rasch um eine Ecke und stieß dabei derart mit einem beleibten Herrn zusammen, dass beinahe beide zu Fall gekommen wären. Der wütende Mann schrie: „Esel!“ Bülow verbeugte sich: „Bülow.“

☞ *Bülow missversteht absichtlich das Schimpfwort „Esel“ als den Namen des Mannes, mit dem sich dieser vorstellt.*

Am Schluß einer Opernaufführung trat eine Sängerin, die mehr Eitelkeit als Talent besaß, auf Bülow zu und fragte ihn: „Was haben Sie gedacht, als Sie mich heute auf den Brettern sahen?“

„Dass Sie auf dem Holzwege sind!“ brummte Bülow und ging weiter.

☞ *Der gemeinsame Oberbegriff „Baum“ im konkreten Bereich erlaubt Bülow die In-Beziehung-Setzung der Wendung „auf dem Holzwege“ (= auf dem falschen Wege) zu der Wendung „auf den Brettern“ (= auf der Bühne).*



**Max Butting** (\* 6. Oktober 1888 in Berlin; † 13. Juli 1976 ebenda) war ein deutscher Komponist.

In Fachkreisen unterhielt man sich über Unterhaltungsmusik. Schließlich meldete sich auch *Max Butting* zu Wort: „Unterhaltungsmusik ist, wenn man sich dabei unterhalten kann.“

☞ *Das Verb „sich unterhalten“ ist doppeldeutig: 1) = sich amüsieren, sich zerstreuen, sich angenehm die Zeit vertreiben (dazu: Unterhaltungsmusik); 2) = ein Gespräch führen, plaudern.*

Zahlreiche Proben waren nötig, um ein neues Werk von Max Butting zur Uraufführung zu bringen, Endlich war es soweit. Rolf Kleinert trat ans Pult, schlug die Partitur auf und entdeckte einen Zettel, auf den jemand geschrieben hatte: „Nicht jeder Butting ist eine Götterspeise.“

☞ Der Name „Butting“ ist klangähnlich mit dem Wort „Pudding“ (= Süßspeise aus Milch, Zucker und Stärkemehl), das in Entsprechung gesetzt ist zu dem doppeldeutigen Wort „Götterspeise“ (= 1. Süßspeise aus Wasser, Zucker und Gelatine; 2. Nahrung der Götter bzw. besonders wohlschmeckende Speise).



**Dieterich Buxtehude** (\* um 1637 wahrscheinlich Helsingborg; † 9. Mai 1707 in Lübeck) war ein dänisch-deutscher Organist und Komponist des Barock.

*Dietrich Buxteude* übernahm 1668 das ehrenvolle Amt des Organisten<sup>1</sup> der Lübecker<sup>2</sup> Marienkirche. Zu Beginn seiner Tätigkeit hatte er viel Ärger mit dem Chor. Von den

Ratsmitgliedern erhielt er den Auftrag, eine neue Kantate<sup>3</sup> zu schreiben. Das war ihm ein willkommener Anlaß, Rache am Chor zu nehmen.

Als Text wählte er die Worte: „Wir können nichts ausrichten<sup>4</sup> wider Gott, den Herrn.“ Den Anfang bildete eine Fuge<sup>5</sup>, und die Bässe setzten ein mit den Worten: „Wir können nichts, wir können nichts“. Dann folgten die Tenöre: „Wir können nichts, wir können nichts“, ebenso Alt und Sopran. Und der ganze Chor versicherte der Gemeinde<sup>6</sup> im Fortissimo<sup>7</sup>: „Wir können nichts, wir können nichts.“

☞ 1 Organist m. – an einer Kirche angestellter Musiker, der die Orgel spielt und den Chor leitet; 2 Lübeck – Hafenstadt an der Ostsee; 3 Kantate f. – Musikstück für Singstimme und Instrumentalbegleitung zu einem (zumeist religiösen) Thema; 4 ausrichten – erreichen, machen; 5 Fuge f. – nach strengen Regeln aufgebautes Musikstück, bei dem ein musikalisches Thema nacheinander durch alle Stimmen geführt wird; 6 Gemeinde f. – Kirchenpublikum, Gesamtheit der Besucher einer kirchlichen Veranstaltung; 7 Fortissimo n, (it.) – größte Lautstärke.

☞ Dieser Sprachscherz beruht auf der formalen Ähnlichkeit der Momentanbildung „Geflügel-Wort“ (für: Sprache der [als Haustiere gehaltenen] Vögel) und **der** festen Verbindung „geflügelte Worte“ (= sprichwörtlich gewordene Äußerungen [bekannter] Persönlichkeiten).



**Paul Dessau** (\* 19. Dezember 1894 in Hamburg; † 28. Juni 1979 in Königs Wusterhausen bei Berlin) war ein deutscher Komponist und Dirigent.

Im Rundfunk kündigte ein Sprecher die „Liebeslieder“ von *Paul Dessau* an: „Sie hören nun drei Lieblingslieder von Nationalpaulpreisträger Dessau.“

Der Komponist telegrafierte darauf an den Sender: „Habe mich köstlich amüsiert! Möchte Sie direkt mal kennenlernen! Ihr National-Paul.“

☞ Der doppelte Versprecher besteht 1. in der Verwechslung von „Liebeslieder“ (= Lieder über die Liebe) mit „Lieblingslieder“ (= besonders beliebte, bevorzugte Lieder) und 2. in dem Einschub des Vornamens Paul in den Titel Nationalpreisträger.



**Albert Einstein** (\* 14. März 1879 in Ulm, Deutschland; † 18. April 1955 in Princeton, USA) war ein theoretischer Physiker. Seine Beiträge veränderten maßgeblich das physikalische Weltbild; 100 führende Physiker wählten ihn 1999 zum größten Physiker aller Zeiten.<sup>[1]</sup> Im Laufe seines Lebens hielt er teilweise überlappende Staatsbürgerschaften folgender Nationen: Deutschland (1879–1896 und 1914–1933), Schweiz (1901–55), Österreich (1911–1912), USA (1940–1955).

Einsteins Hauptwerk ist die Relativitätstheorie, die das Verständnis von Raum und Zeit revolutionierte. Im Jahr 1905 erschien seine Arbeit mit dem Titel *Zur Elektrodynamik bewegter Körper*, deren Inhalt heute als spezielle Relativitätstheorie bezeichnet wird. 1916 publizierte Einstein die allgemeine Relativitätstheorie. Auch zur Quantenphysik leistete er wesentliche Beiträge: Für seine Erklärung des photoelektrischen Effekts, die er ebenfalls 1905 publiziert hatte, wurde ihm im November 1922 der Nobelpreis für Physik für 1921 verliehen. Seine theoretischen Arbeiten spielten – im Gegensatz zur verbreiteten Meinung – beim Bau der Atombombe und der Entwicklung der Kernenergie nur eine indirekte Rolle.

Albert Einstein gilt als Inbegriff des Forschers und Genies. Er nutzte jedoch seine außerordentliche Bekanntheit auch außerhalb der naturwissenschaftlichen Fachwelt bei seinem Einsatz für Völkerverständigung und Frieden. In diesem Zusammenhang verstand er sich selbst als Pazifist, Sozialist und Zionist.

Als Einstein einen Vortrag nach anderthalb Stunden beendet hatte, wandte sich ein Zuhörer während des anhaltenden Beifalls an seinen Nachbarn: „Nur zu lang hat er gesprochen, leider etwas zu lang!“

Dieser Nachbar war zufällig der Physiker Max von Laue, der zur Antwort knurrte: „Ach was, Sie sind nur zu kurz für so etwas.“

☞ *Laues Antwort wird dadurch zum Sprachscherz, dass er an Stelle des Adjektivs ‚dumm, unverständlich‘ das Antonym ‚kurz‘ zu dem Adjektiv ‚lang‘ in der Bemerkung seines Nachbarn gebraucht.*

Während des zweiten Weltkrieges wurde Einstein von einer Tageszeitung um ein Interview gebeten. Nachdem die Fragen beantwortet waren, saß man noch beim Tee. Da fragte der Reporter: „Herr Professor, was halten Sie eigentlich von Hitler?“

Einstein überlegte. „Das fragen Sie doch außerhalb dessen, was Sie zu veröffentlichen gedenken?“

Der Reporter wurde stutzig.

„Als Naturwissenschaftler möchte ich sagen – Hitler ist eine Größe.“

Einstein sah die Entrüstung und fuhr fort: „Na ja, ich meine in diesem Falle eine rechnerische Größe, und das ist in der Mathematik die Null doch zweifellos.

Hätte man mit dieser Null vorher gerechnet, brauchte man heute nicht mit ihr abzurechnen.“

☞ *Die Pointe dieser Anekdote beruht auf der Doppeldeutigkeit des Substantive „Größe“ (1. Mensch mit großen Leistungen; 2. [fachsprachlich] Zahlenwert) und dem Bedeutungsunterschied der Verben „mit jemandem rechnen“ (= jemanden*

berücksichtigen, einkalkulieren) und „mit jemandem abrechnen“ (= jemanden zur Rechenschaft ziehen).



**Hanns Eisler** (\* 6. Juli 1898 in Leipzig; † 6. September 1962 in Ost-Berlin) war ein österreichischer Komponist, der neben seinen musikalischen Werken eine Reihe einflussreicher musiktheoretischer und politischer Schriften, aber auch ein bedeutendes Libretto hinterlassen hat.

Eine Freund wollte in der amerikanischen Emigration *Hanns Eisler* mit *Albert Einstein* bekanntmachen und lud beide zum Abendessen ein. Als Eisler in die Diele kam, sah er einen Geigenkasten liegen. Sofort erinnerte er sich, dass Einstein gern Geige spielte, und er ahnte bereits, dass er ihn am Klavier begleiten sollte. Nach dem Essen war es dann soweit. Der große Physiker kämpfte tapfer gegen die rhythmischen Tücken des Stückes. Zur Belustigung der anderen Gäste rief Eisler seinem Partner zu: „Aber Herr Professor, Sie werden doch noch bis drei zählen können!“ Seit diesem Hauskonzert behauptete Hanns Eisler, dass er der Mathematiklehrer Einsteins gewesen sei.

☞ Die Wendung „(nicht) bis drei zählen können“ meint in direkter Bedeutung: ‚(nicht) den Takt (des Musikstücks) zählen können‘, in übertragener Bedeutung jedoch (nur negativ): ‚dumm sein‘.



**Leo Fall** (\* 2. Februar 1873 in Olmütz , Mähren; † 16. September 1925 in Wien) war ein österreichischer Komponist und Kapellmeister und einer der bedeutendsten Vertreter der Silbernen Operettenära.

*Leo Fall* konnte bei schlechter Laune sehr bissig werden. Einmal legte ihm ein angehender<sup>1</sup> Komponist sein jüngstes Werk zur Beurteilung vor. Stirnrunzelnd<sup>2</sup> sah Fall sich die Noten an und schüttelte den Kopf. Der junge Mann gab sich aber nicht geschlagen<sup>3</sup> und versicherte eifrig: „Ich habe auch noch andere Eisen im Feuer<sup>4</sup>!“

„So?“ höhnte Fall. „Dann nehmen Sie doch die Eisen heraus und legen diese Kompositionen ins Feuer.“

☞ 1 zukünftig, Anfänger-; 2 skeptisch, zweifelnd; 3 nicht kapitulieren, nicht resignieren; 4 verschiedene Pläne haben, weitere Arbeiten in Reserve haben



**Johann Gottlieb Fichte** (\* 19. Mai 1762 in Rammenau bei Bischofswerda; † 29. Januar 1814 in Berlin) war ein deutscher Erzieher und Philosoph. Er gilt neben Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel als wichtigster Vertreter des Deutschen Idealismus.

J. G. Fichte kam, tiefgekrankt durch seine Verweisung vom Katheder der Universität Jena, im Jahre 1799 nach Berlin. Bald nach der Übersiedlung soll er geäußert haben: „Als Fichte hoffe ich, im märkischen Sandboden eine gedeihliche Existenz zu finden“ Er gehörte 1809 zur Gründergruppe der Berliner Universität und führte 1810 das Amt des Rektors.

☞ Der Personennamen „Fichte“ ist im Deutschen gleichzeitig ein Gattungsnamen (für eine in Mitteleuropa verbreitete Nadelbaumart).



Friedrich **Theodor von Frerichs** (\* 24. März 1819 in Aurich; † 14. März 1885 in Berlin), war ein deutscher Internist und Augenarzt.

Der Mediziner Frerichs war ein ziemlich zynischer Mann. Einmal berichtete ihm ein Patient: „Manchmal habe ich so starken Rheumatismus, dass ich vor lauter Schmerzen einfach schreien muss. Was würden Sie in diesem Falle tun, Herr Geheimrat?“ „Ich würde vermutlich auch schreien“, gab Frerichs trocken zurück.

☞ Die Frage des Patienten ist doppeldeutig. Sie kann bedeuten: „Was wollen Sie als Arzt gegen meine Krankheit unternehmen?“ Oder: „Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie solche Schmerzen hätten?“



**Ludwig Anton Salomon Fulda** (\* 15. Juli 1862 in Frankfurt am Main; † 30. März 1939 in Berlin) war ein erfolgreicher deutscher Bühnenautor und Übersetzer.

Der Dichter Ludwig Fulda geißelte um die Jahrhundertwende in zahlreichen Komödien die Schwächen der groß- und kleinbürgerlichen Gesellschaft seiner Zeit. Bei der Uraufführung seines ersten dramatischen Werkes in Frankfurt am Main saß sein Vater, Inhaber des größten Kohlengeschäftes der Stadt, mit gesättigter Ruhe in seiner Loge, während der Sohn im Parkett sehr nervös das Aufgehen des Vorhangs erwartete.

„Jetzt sitzen sie beide auf Kohlen . . .“, meinte schmunzelnd der bekannte Theaterkritiker Herbert Ihering.

☞ Die Wortverbindung „auf Kohlen sitzen“ wird vom Kritiker in doppelter Bedeutung verwendet: in Bezug auf den Beruf des Vaters in wörtlicher Bedeutung (= viel Kohlen [als Kohlenhändler] haben), in Bezug auf den Zustand des Sohnes als bildhafte Redensart (= ungeduldig warten).



**Wilhelm Furtwängler** (\* 25. Januar 1886 in Schöneberg (heute: Berlin-Schöneberg); † 30. November 1954 in Ebersteinburg bei Baden-Baden; beigesetzt auf dem Bergfriedhof in Heidelberg) war ein deutscher Dirigent und Komponist. Er gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten.

Auf einer Probe entging es dem feinen Ohr des Dirigenten Wilhelm Furtwängler nicht, dass ein Cello nicht ganz rein gestimmt war. Er klopfte ab

und fragte den Musiker: „Sagen Sie mal, mein Verehrter, zwanzig Jahre sind Sie doch schon gewesen?“

„Ich bin fünfzig, Herr Professor.“

„Dann stimmen Sie mal Ihr Instrument richtig. Das Stimmrecht haben Sie ja schon seit Jahrzehnten.“

☞ Die Zusammensetzung „Stimmrecht“ (= Wahlrecht des Bürgers) wird von Furtwängler als scheinbare Nominalform zum musikalischen Fachausdruck (ein Instrument) „richtig stimmen“ verwendet.



**Christoph Willibald Ritter von Gluck** (\* 2. Juli 1714 in Erasbach bei Berching (Oberpfalz); † 15. November 1787 in Wien) war ein deutscher Komponist der Vorklassik. Er gilt als einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der Komponist *Christoph Willibald Gluck* fand auf der Gesangsprobe zu seiner Oper „Iphigenie<sup>1</sup> in Aulis“ den Sänger Larivee, der den Agamemnon sang, sehr mäßig<sup>2</sup> und ließ ihn das auch merken.

„Warten Sie auf mein Kostüm“, sagte Larivee zu dem Komponisten, „Sie werden mich nicht wiedererkennen.“

Bei der ersten Probe im Kostüm ruft Gluck aus dem Parkett: „Larivee, ich erkenne Sie.“

☞ 1 *Iphigenie* – Gestalt der griechischen Mythologie, Tochter des Königs Agamemnon; 2 *mäßig* – schwach, wenig.



**Johann Wolfgang von Goethe**, geadelt 1782 (\* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar), war ein deutscher Dichter. Er forschte und publizierte außerdem auf verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten. Ab 1776 bekleidete er am Hof von Weimar unterschiedliche politische und administrative Ämter.

Goethes literarische Produktion umfasst Gedichte, Dramen, erzählende Werke (in Vers und Prosa), autobiografische, ästhetische, kunst- und

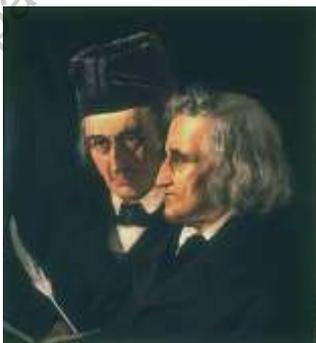
literaturtheoretische sowie naturwissenschaftliche Schriften. Auch sein umfangreicher Briefwechsel ist von großer literarischer Bedeutung. Goethe war ein Vorreiter und der wichtigste Vertreter des Sturm und Drang. Sein Roman „*Die Leiden des jungen Werthers*“ machte ihn 1774 in ganz Europa berühmt. Später wandte er sich inhaltlich und formal den Idealen der Antike zu und wurde ab den 1790er Jahren, gemeinsam mit Friedrich Schiller und im Austausch mit diesem, zum wichtigsten Vertreter der Weimarer Klassik. Im Alter galt Goethe auch im Ausland als Repräsentant des geistigen Deutschland.

Während die Wertschätzung Goethes nach seinem Tode zunächst abnahm, wurde er im Deutschen Kaiserreich ab 1871 „zum Kronzeugen der nationalen Identität der Deutschen“. Es setzte nun eine Verehrung nicht nur des Werks, sondern auch der Persönlichkeit des Dichters ein, dessen Lebensführung als vorbildlich empfunden wurde. Bis heute gilt Goethe als bedeutendster deutscher Dichter, sein Werk wird zu den Höhepunkten der Weltliteratur gezählt.

Von Goethe wird berichtet, dass er auch zu jener unangenehmen Kategorie von Bücherfreunden gehörte, die sich bei anderen mit dem großen Vergnügen schwer zugängliche Werke ausleihen, dann aber nicht mehr an eine Rückgabe denken. Als er jedoch wieder einmal vergaß, eine recht seltene Ausgabe der Dramen des Sophokles zurückzugeben, die seinem Freund Wieland gehörte, schrieb ihm dieser die folgenden Zeilen:

„Lieber Goethe! In der Aneignung der griechischen Klassiker finden Ihre Freunde Sie unerreicht, aber in der Wiedergabe lassen Sie sehr zu wünschen übrig.“

☞ Die Verbalabstrakta „Aneignung“ und „Wiedergabe“ können sowohl im materiellen Sinne (auf das Ausleihen von Büchern bezogen) als auch im intellektuellen Sinne (auf die geistige Verarbeitung literarischer Werke bezogen) verstanden werden.



**Wilhelm Carl Grimm** (\* 24. Februar 1786 in Hanau; † 16. Dezember 1859 in Berlin) war ein deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler sowie Märchen- und Sagensammler.

Sein Lebenslauf und sein Werk ist eng mit dem seines 1 Jahr älteren Bruders Jacob verbunden, worauf die oft gebrauchte Bezeichnung **Brüder Grimm** hinweist.

Zu dem berühmten Sprachforscher Wilhelm Grimm kam ein ausländischer Student, der nur wenig Deutsch konnte, obwohl er sich schon drei Jahre in Berlin aufhielt. Grimm fragte ihn, warum er sich nicht bemühe, Deutsch zu lernen.

„Deutsch ist mir zu häßlich. Das ist eine Sprache für Pferde“. meinte der Student.

„Ah“, sagte Grimm betont ernst, „nun begreife ich auch, warum Esel sie nicht erlernen können.“

☞ *Die Pointe von Grimms Antwort liegt in der Doppeldeutigkeit des Substantive „Esel“, das einerseits ein Tiername und andererseits ein Schimpfwort für einen dummen Menschen ist.*



**Josef Hellmesberger jun.**, genannt „Pepi“ Hellmesberger (\* 9. April 1855 in Wien; † 26. April 1907 ebenfalls in Wien) war ein österreichischer Komponist, Violinist und Abonnementdirigent der Wiener Philharmoniker.

Zu jenen Leuten, denen man in Wien die musikalischen Bonmots zuschrieb, gehörte vor allem der Musiker Joseph Hellmesberger.

Dem heute vergessenen Komponisten Fuchs, der ihm eine Sinfonie zur Beurteilung übergeben hatte, sagte er einst als Ergebnis. „Fuchs, die hast du ganz gestohlen.“ Und dem französischen Komponisten Delibes stellte er Fuchs folgendermaßen vor: „Darf ich bekannt machen, Monsieur Delibes, Monsieur le Dieb.“

☞ *Der Satz „Fuchs, die hast du ganz gestohlen“ ist eine wortspielerische Abwandlung der Anfangszeile eines deutschen Kinderliedes: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen ...“ – Durch Umstellung der Silben des Namens des französischen Komponisten ergibt sich das Wort „Dieb“ (mit französischem Artikel) als Bezeichnung für den musikalischen Plagiator Fuchs.*



**Friedrich Heinrich Himmel** (\* 20. November 1765 in Treuenbrietzen, Mark Brandenburg; † 8. Juni 1814 in Berlin) war ein deutscher Komponist und Pianist.

Die Sängerin Wilhelmine Engel hatte in den Konzerten des

Berliner Kapellmeisters und Komponisten Friedrich Himmel große Erfolge errungen. Als sie Himmel um eine Empfehlung an die Dresdner Oper bat, schrieb dieser nur einen Satz: „Der Himmel schickt Ihnen hier einen Engel.“ Und diese Empfehlung genügte, – die Engel wurde engagiert.

☞ *Die Namen des Kapellmeisters und der Sängerin sind im Deutschen gleichzeitig Gattungsnamen: der Himmel ist in der christlichen Mythologie das Reich Gottes; die Engel sind ideale Wesen in diesem Reich; die von Gott auf die Erde geschickt werden.*



**Abraham Gotthelf Kästner** (\* 27. September 1719 in Leipzig; † 20. Juni 1800 in Göttingen) war ein deutscher Mathematiker und Epigrammdichter.

Dem wegen seiner scharfen Zunge berühmten Göttinger Professor Abraham Gotthelf Kästner war von einem der deutschen Fürstenhöfe der Titel eines Geheimen Justizrates zugedacht worden. Man vergewisserte sich jedoch vorher, ob der bekannte Mathematiker sich darüber freuen würde.

Kästner winkte ganz entschieden ab und begründete: „Erstens habe ich nichts Geheimes, zweitens verstehe ich von der Justiz so gut wie nichts, und drittens ist das Raten ganz und gar nicht meine Sache.“

Kästner blieb der unerwünschte Titel erspart.

☞ *Kästners Sprachscherz beruht darauf, dass er die feste Verbindung Geheimer Justizrat in ihre Bestandteile auflöst und auf ihre Eigenbedeutungen zurückführt.*

Die große Liebe des Berliner Zoologieprofessors Karl Eduard Gerstärker galt den Insekten. – Bei einem Akademieball saß an seinem Tisch eine hübsche junge Dame, die temperamentvoll dem Sekt zusprach und sich allmählich in übermütige Sektlaune steigerte. Gerstärker, der sie zum Tanz führte, machte ihr das Kompliment: „Sie sind das allerliebste In-Sekt-Exemplar, das mir je begegnet ist . . .“

☞ Die Momentanbildung „In-Sekt-Exemplar“ ist doppeldeutig: 1. einzelnes Insekt; 2. Mensch, der viel Sekt getrunken hat (in Sekt ist).



**Günter Kochan** (\* 2. Oktober 1930 in Luckau, Niederlausitz; † 22. Februar 2009 in Hohen Neuendorf) war ein deutscher Komponist.

Kochan war Meisterschüler von Hanns Eisler. Seine wichtigsten Werke sind *Die Asche von Birkenau* und die Musik für Orchester 2.

Er komponierte 1969 die Filmmusik zu *Der Zirkus* von Charlie Chaplin. Von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1991 wirkte er als

Professor für Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Zudem war er von 1977 bis 1982 Vizepräsident des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR. Kochan gehört zu den elf Preisträgern, die viermal mit dem Nationalpreis der DDR ausgezeichnet wurden.

Zu einer Sitzung im Berliner Studiosaal des Komponistenverbandes brachte *Günter Kochan* sein neues Klavierkonzert mit, um es Hanns Eisler zu zeigen. Der legte die umfangreiche Partitur auf die flache ausgestreckte Hand, nickte bedächtig mit dem Kopf und meinte schließlich: „Ein schweres Werk.“



**Walter Elimar Kollo** (eigtl. *Walter Elimar Kollodzieyski*; \* 28. Januar 1878 in Neidenburg, Ostpreußen; † 30. September 1940 in Berlin) war ein deutscher Komponist. Er schrieb vorwiegend Operetten und sonstige Stücke der Leichten Muse.

Bei einer Versammlung von Operetten- und Schlagerkomponisten setzte sich *Walter Kollo*, als man zu Tische ging, ans Klavier und rief: „Ich spiele den Einmarsch

der Plagiatoren<sup>1</sup>!“

☞ 1 Abwandlung des Titels eines früher sehr beliebten Musikstückes von Julius Fucik (1827-1916, tschechischer Komponist): *Einmarsch der Gladiatoren*.



**Karl Kraus** (\* 28. April 1874 in Jičín, deutsch: Jitschin oder auch: Gitschin, Böhmen, damals Österreich-Ungarn, heute Tschechien; † 12. Juni 1936 in Wien) war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts, ein Publizist, Satiriker, Lyriker, Aphoristiker, Dramatiker, Förderer junger Autoren, Sprach- und Kulturkritiker – vor allem ein scharfer Kritiker der Presse und des Hetzjournalismus oder, wie er selbst es ausdrückte, der Journaille.

Von einem Redakteur einer großen Wiener Zeitung sagte Karl Kraus: „Wenn man die Mitarbeiter der Zeitung in analphabetischer Reihenfolge aufzählt, steht er an erster Stelle.“

☞ *Mit dem Negationspräfix „an“ bekommt das Adjektiv „alphabetisch“ (= nach den Buchstaben des Alphabets) die Bedeutung, des Lesens und Schreibens nicht fähig’.*



**Gotthold Ephraim Lessing** (\* 22. Januar 1729 in Kamenz, Sachsen; † 15. Februar 1781 in Braunschweig) war der wichtigste deutsche Dichter der deutschen Aufklärung. Mit seinen Dramen und seinen theoretischen Schriften hat er der weiteren Entwicklung des Theaters einen wesentlichen Weg gewiesen und die öffentliche Wirkung von Literatur nachhaltig beeinflusst. Lessing ist der erste deutsche Dramatiker, dessen Werk bis heute ununterbrochen in den Theatern aufgeführt wird.

Gotthold Ephraim Lessing sollte einmal sein Urteil über eine Dame abgeben, die ein sehr schlechtes Deutsch sprach.

„Solange sie mich nicht ansprach“, meinte er, „sprach sie mich sehr an. Als sie mich aber ansprach, sprach sie mich nicht mehr an ...“

☞ *Das Verb „ansprechen“ ist doppeldeutig: 1. mit jemandem ein Gespräch beginnen, an jemanden das Wort richten; 2. jemandem sympathisch sein, jemandem gefallen.*



**Paul Lincke** (\* 7. November 1866 in Berlin; † 3. September 1946 in Hahnenklee bei Goslar; vollständiger Name *Carl Emil Paul Lincke*) war ein deutscher Komponist und Theaterkapellmeister. Er gilt als „Vater“ der *Berliner Operette* und seine Bedeutung für Berlin ist mit der von Johann Strauß für Wien und Jacques Offenbach für Paris zu vergleichen. Paul Lincke lebte in Berlin und wurde mit 19 Jahren bereits Theaterkapellmeister und Musikverleger.

Anlässlich eines Ärztekongresses dirigierte *Paul Lincke* zu einem Festabend seine „Frau Luna“<sup>1</sup>. Die ersten Takte der Ouvertüre erklangen, doch die Besucher waren noch eifrig mit wissenschaftlichen Diskussionen beschäftigt. Lincke klopfte ab<sup>2</sup>, drehte sich zum Publikum und sagte:

„Meine verehrten Herren Doktoren, ich möchte vorschlagen, dass wir die Sprechstunde<sup>3</sup> in die Pause verlegen.“

☞ 1 Titel einer Operette (1899); 2 durch Klopfen Zeichen zur Unterbrechung geben; 3 doppeldeutig: 1. Zeit, in der die Patienten den Arzt aufsuchen, 2. (indiv.) Zeit, in der man sich mit jmdm. unterhält

„Ich arbeite am liebsten in den Nachtstunden, da bin ich am produktivsten!“ sagte einmal ein junger Komponist zu Paul Lincke.

„Ja, ja“, lächelte der Meister der heiteren Muse<sup>1</sup>, „nachts werden ja auch die meisten Diebstähle begangen.“

☞ 1 leichte Musik, Operettenmusik



**Gustav Mahler** (\* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen; † 18. Mai 1911 in Wien) war ein österreichischer Komponist im Übergang von der Spätromantik zur Moderne. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik, sondern auch einer der berühmtesten Dirigenten seiner Zeit und als Operndirektor ein bedeutender Reformator des Musiktheaters.

Der Komponist *Gustav Mahler* war eine Zeitlang Kapellmeister beim Leipziger Stadttheater. Auf einer Probe drohte er einst einem Posaunisten: „Wenn Sie sich nicht mehr anstrengen und besser blasen, können wir niemals Freunde werden.“ „Oh, das ist auch nicht meine Absicht“, entgegnete der Bläser spitz. „Bis jetzt habe ich mir meine Freunde immer selbst ausgesucht.“

☞ *Mahler verwendet den Satz „können wir niemals Freunde werden“ in seiner umgangssprachlichen übertragenen Bedeutung ‚können wir nicht mehr Partner sein und zusammenarbeiten‘; der Bläser fasst den Satz dagegen in seiner Grundbedeutung auf.*

Nach einer Preisverteilung im Wiener Konservatorium wandte sich jemand an Gustav Mahler mit der Frage: „Ist es wahr, dass eine junge Sängerin fast den ersten Preis erhalten hatte? Ich habe gehört, ihr habe nur eine Stimme gefehlt.“

„Sie haben richtig gehört“, antwortete Mahler, „der Dame fehlte tatsächlich nur eine Stimme: die eigene.“

☞ *Das Wort „Stimme“ hat die doppelte Bedeutung: ‚a) Wahlstimme, b) Singstimme‘.*

Der Komponist *Gustav Mahler* war eine Zeitlang Kapellmeister beim Leipziger Stadttheater. Einst ging er in Gedanken verloren mit brennender Zigarre durch die inneren Räume des Theaters. Ein Feuerwehrmann herrschte ihn an:

„Nanu, was fällt denn Ihnen ein? Mit der brennenden Zigarre hier herumzulaufen! Wissen Sie nicht, dass das verboten ist?“

Mahler ist ganz erstarrt über die respektlose Anrede, dann schreit er los: „Herr! Sie scheinen nicht zu wissen, wen Sie vor sich haben. Ich bin Mahler!“ Die Worte haben jedoch nicht die erwartete Wirkung. Ungerührt

erwidert der Feuerwehrmann: „Ach was! Ob Sie Maler oder Tapezierer sind, das ist mir egal. Sie werden Ihre Strafe zahlen!“

Und so geschah es.

☞ *Das Missverständnis des Feuerwehrmannes ergibt sich aus dem Gleichklang des Namens des Komponisten Mahler mit der Berufsbezeichnung „Maler“.*



**Moses Mendelssohn** (\* 6. September 1729 in Dessau; † 4. Januar 1786 in Berlin) war ein deutsch-jüdischer Philosoph. Er gilt als Wegbereiter der jüdischen Aufklärung (Haskala).

Friedrich II. hatte einmal auch den Philosophen Moses Mendelssohn in seinen intimen Zirkel geladen und wollte sich mit ihm einen seiner königlichen Scherze erlauben. Auf die Tischkarte seines Gastes schrieb er unter den Namen Mendelssohn: „ist ein Esel“. Und darunter setzte er seine Unterschrift.

Mendelssohn las die Karte und steckte sie ungerührt ein. Das ärgerte den König, und er forderte den Philosophen auf, vorzulesen, was auf der Karte stand. Daraufhin las Mendelssohn:

„Mendelssohn ist e i n, Esel, Friedrich der zweite.“

☞ *Durch die Betonung wird der unbestimmte Artikel bei dem Substantiv „Esel“ zum Zahladjektiv und der Beinames des Königs „der Zweite“ diesem in der Ellipse gleichgeordnet: „Mendelssohn ist ein Esel, Friedrich (ist) der zweite (Esel).“*



**Ernst Hermann Ludimar Meyer**, (er veröffentlichte auch unter dem Namen Ernst H. Meyer) (\* 8. Dezember 1905 in Berlin; † 8. Oktober 1988 ebenda) war ein deutscher Komponist, Musikwissenschaftler und Musiksoziologe und Mitglied des Zentralkomitees der SED.

Ernst H. Meyer gilt als einer der wichtigsten Vertreter in der DDR des von der Sowjetunion geforderten Sozialistischen Realismus in der Musik. Im Anschluss der Ansprache

von DDR Präsident Wilhelm Pieck auf der Bachtagung 1950 verkündete er mit einer Gedenkrede die Erbetheorie. Er wurde damit in der DDR wegweisend für die Sicht auf die klassische Musik. Meyers Werke umfassen zahlreiche Lieder, Kammermusiken, drei Sinfonien und andere Orchesterwerke, eine Oper und ein Oratorium. Er schrieb viele musikwissenschaftliche Aufsätze und ein Buch über die Kammermusik Alt-Englands. Seine musikwissenschaftlichen Arbeiten galten in der DDR als wesentliche Beiträge marxistischer Geschichtsschreibung.

Es war im Jahre 1931. *Ernst Hermann Meyer* sprach in einer Debatte kritische Worte. Da rief ein bürgerlicher Gegner empört dazwischen: „Was Sie da sagen, ist ja haar-sträubend!“ Worauf sich Eisler einmischte: „Nicht für mich, ich hab’ ne Glatze!“

☞ *Das Adjektiv haarsträubend meint in konkreter Bedeutung, dass sich die Haare aufrichten und gerade stellen, und in übertragener Bedeutung, dass etwas empörend, skandalös, unglaublich ist.*



**Siegfried Ochs** (\* 19. April 1858 in Frankfurt am Main; † 6. Februar 1929 in Berlin) war ein deutscher Chorleiter und Komponist. Als Komponist benutzte er auch das Pseudonym Diego Fischers.

Der Berliner Ghordirigent Siegfried Ochs fragte einst den wegen Indisposition häufig absagenden Sänger Messchaert: „Nun, Herr Professor, haben Sie für die nächste Saison schon Ihre Indispositionen getroffen?“

☞ *Der Sprachscherz besteht in der Kontamination des Wortes Indisposition (= Unpäßlichkeit, leichte Erkrankung) und der Wendung Dispositionen treffen (= Plan machen).*



**Sigrid Onegin**, eigentlich *Elisabeth Elfriede Emilie Sigrid Hoffmann*, (\* 1. Juni 1889 in Stockholm; † 16. Juni 1943 in Magliaso, Kanton Tessin, Schweiz, ± Waldfriedhof Stuttgart) war eine deutsche Opern- und Konzertsängerin. Sie sang in der Stimmlage Alt.

Die bedeutende Wagnersängerin Sigrid Onegin war ein ernster

Mensch. Ein Kollege wettete, dass er sie mitten in der Vorstellung zum Lachen bringen werde. Auf folgende Weise gewann er seine Wette:

Einst sang sie in Wagners Oper „Rheingold“ die Erda und er selbst den Wotan. Als er sie aus der Unterwelt heraufbeschworen hatte, flüsterte er ihr zu:

„Magst du lieber harte Eier oder weiche?“

Gemäß ihrer Rolle musste die Onegin singen: „Weiche, Wotan, weiche.“

Nur mit kaum unterdrücktem Lachen brachte die Sängerin diese Worte hervor.

☞ *Das Wort „weiche“ ist entweder – dem Operntext gemäß – als Imperativform zum Verb „weichen“ (weggehen) oder – im Sinne der unpassenden Frage des Sängers – als flektierte Form des Adjektivs „weich“ (= nicht fest) aufzufassen.*



**Eberhard Panitz** (\* 16. April 1932 in Dresden) ist ein freischaffender deutscher Schriftsteller, Drehbuchautor, Lektor und Publizist, der sowohl epische Werke als auch Reportagen, Hörspiele und Drehbücher zu Kino- und Fernsehfilmen verfasst sowie zwei Erzählbände herausgegeben hat, die eine repräsentative Auswahl kanonisierter deutscher Prosa enthalten. Panitz' sprachkünstlerische Produktion lässt sich mehrheitlich der Programmatik des sozialistischen Realismus zurechnen.

Zu den Motiven seines Schaffens gehören u.a. der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in der DDR, außergewöhnliche Frauengestalten, Spionagefälle und etwa auch die alliierten Luftangriffe auf Dresden vom 13.-15. Februar 1945. Darüber hinaus weist Panitz' schriftstellerische Produktion eine deutliche antifaschistische Tendenz aus.

Vom DDR-Kulturapparat wurde Panitz mehrfach mit hohen Literaturpreisen ausgezeichnet, nach dem Fall der Mauer und dem Ende einer eigenständigen DDR-Literatur blieben weitere Ehrungen jedoch aus. Panitz hat aber auch nach der Wiedervereinigung erfolgreich in kleineren Verlagen publiziert, die meist auf linke Autoren spezialisiert sind.

Der bekannte Schriftsteller Eberhard Panitz verfügt über ein kleines Wochenendhaus bei Berlin. Dort gibt es statt eines WC eine alte Bretterbude im Freien. Von Zeit zu Zeit muss die Grube ausgeschöpft werden. Ein Schriftstellerkollege, der Panitz bei dieser Arbeit sah, fragte:

„Ist das nun künstlerische Arbeit?“

„Nein“, antwortete Panitz, „aber schöpferische.“

☞ Das Adjektiv „schöpferisch“ leitet sich von dem Substantiv „Schöpfer“ (= schaffender Künstler) ab; es läßt sich aber auch von dem Verb „schöpfen“ (= Flüssigkeit herausheben) ableiten.



**Max Reger** (\* 19. März 1873 in Brand/Opf.; † 11. Mai 1916 in Leipzig; eigentlich *Johann Baptist Joseph Maximilian Reger*) war ein deutscher Komponist, Pianist und Dirigent.

Die Tochter des Hauses spielte zu Ehren des Gastes Max Reger eine Klavierbearbeitung der h-Moll-Sinfonie, der „Unvollendeten“, von Franz Schubert. Die Mutter bat Reger um seine Meinung über das Spiel der angehenden Pianistin. Reger knurrte ärgerlich: „Ich habe die ‚Unvollendete‘ schon oft gehört, aber so unvollendet noch nie!“

☞ Als Beiname für die Sinfonie drückt das Wort „unvollendet“ aus, dass der Komponist das Werk nicht beendet hat; und der Wiederholung auf die Pianistin bezogen meint es dagegen „nicht perfekt, schlecht (gespielt)“.

Eine Sängerin plante eine Konzertreise. Sie bat Reger, er möge mitreisen und sie auf dem Klavier begleiten. Obwohl der Komponist große Bedenken hatte, sagte er schließlich doch zu. Aber gleich das erste Konzert war ein völliger Misserfolg. Die Sängerin verdarb alles, und selbst Regers meisterhaftes Klavierspiel vermochte die Situation nicht mehr zu retten. Doch die Dame war guten Mutes und sagte sehr zuversichtlich: „Das nächste Konzert wird bestimmt *besser* ausfallen!“ Reger nickte und stimmte vielsagend zu: „Das glaube ich auch, meine Gnädigste; es wird *bestimmt besser ausfallen*)“.

Am nächsten Morgen reiste er ab.

☞ Das Verb „ausfallen“ ist doppeldeutig: 1. Resultat zeigen; 2. nicht stattfinden.

Ein junger Komponist legte Reger seine Kompositionen mit den Worten vor: „Ich habe alle diese Lieder mit meinem Herzblut geschrieben.“  
Reger schnitt ihm das Wort ab: „Ich schreibe die meinen mit Tinte.“

☞ *Reger missversteht die übertragene Wendung „etwas mit seinem Herzblut schreiben“ (= etwas mit ganzer Seele, voller Gefühl verfassen) absichtlich im konkret-instrumentalen Sinne.*

Im Jahre 1912 nahm Max Reger an einem Musikfest teil. Im Hotel waren viele seiner Berufskollegen abgestiegen. Nachdem er das Fremdenbuch durchgesehen und hier die Bezeichnungen „Komponist, Kapellmeister, Tondichter, Dirigent usw.“ gefunden hatte, setzte er seinen Namen hinein und schrieb dahinter: „Akkordarbeiter“.

☞ *Das Wort „Akkordarbeiter“ ist doppeldeutig: 1. Arbeiter, der nach Akkord (= Stücklohn) bezahlt wird; 2. (individuell) Arbeiter, der musikalische Akkorde (= Zusammenklang von Tönen) schreibt, d.h. Komponist ist.*

Auf einer Abendgesellschaft spielte eine Dame der Münchner Gesellschaft nicht gerade vollendet Klavier. Reger sagte scherzhaft zu seinem Nachbarn: „Wenn sie keinen Flügel hätte, wäre sie ein Engel.“

☞ *Diese Bemerkung Regers ist ein Paradoxon, das auf der Doppeldeutigkeit des Wortes „Flügel“ beruht: Während „Engel“ (= ideale Figuren der christlichen Mythologie) im allgemeinen „Flügel“ (= Organ zum Fliegen) haben, wäre nach Regers Meinung die Dame ein Engel, wenn sie keinen „Flügel“ (= Klavier für den Konzertsaal) hätte.*



**Leo Slezak** (\* 18. August 1873 in Mährisch-Schönberg, Österreich-Ungarn; † 1. Juni 1946 in Rottach-Egern, Bayern) war ein populärer Sänger (Tenor) und Schauspieler.

Eines Tages war der Sänger Leo Slezak zum Abendessen eingeladen. Die Gastgeberin legte zur Unterhaltung ihrer Gäste

immer wieder neue Schallplatten auf, während die lukullischen Genüsse zum Leidwesen Slezaks auf sich warten ließen. Schließlich wandte sich die Hausfrau an Slezak:

„Herr Kammersänger, welches ist denn Ihre Lieblingsplatte?“

Da brummte Slezak ein wenig unwillig:

„Wenn Sie mich schon danach fragen, gnädige Frau – am liebsten ist mir eine große, leckere Wurstplatte!“

☞ *In dem Wort „Lieblingsplatte“ fehlt – nach dem allgemeinen Sprachgebrauch bei mehrgliedrigen Komposita – das eindeutige Bestimmungswort „Schall(platte)“, so dass es auch im Sinne „Wurst(platte)“ verstanden werden kann.*

Auf einer Gesellschaft hatte Leo Slezak einen bekannten Weitspringer als Tischnachbarn und begrüßte ihn freundlich mit „Herr Kollege“.

Ganz verwundert fragte der Sportler: „Wieso Kollege? Sind Sie etwa auch unter die Weitspringer gegangen?“

„Das nicht“, lachte Slezak, „aber Sie verdanken Ihren Ruhm Ihren Beinen, ich meiner Kehle – das ist gesprungen wie gesungen.“

☞ *Das Reimpaar „gesprungen wie gesungen“ ist eine situationsgerechte Abwandlung des Zwillingspaars „gehüpft wie gesprungen“ (= ohne Unterschied, das gleiche).*



**Wilhelm Richard Wagner** (\* 22. Mai 1813 in Leipzig; † 13. Februar 1883 in Venedig im Palazzo Vendramin-Calergi) war ein deutscher Komponist, Dramatiker, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent. Mit seinen Musikdramen gilt er als einer der bedeutendsten Erneuerer der europäischen Musik im 19. Jahrhundert. Er veränderte die Ausdrucksfähigkeit romantischer Musik und die theoretischen und praktischen Grundlagen der Oper, indem er dramatische Handlungen als Gesamtkunstwerk gestaltete und dazu Text, Musik und Regieanweisungen schrieb. Als erster Komponist gründete er Festspiele in dem von ihm geplanten Bayreuther Festspielhaus. Seine Neuerungen in der Harmonik beeinflussten die Entwicklung der Musik bis in die Moderne.

Ein berühmter Druckfehler befand sich in der Partitur von *Richard Wagners* „Tristan und Isolde“. Wagner probierte mit den Sängern und bemerkte höchst verwundert, dass diese sich auf einmal herzlich amüsierten. Er wurde erst wieder freundlich, als man ihm die Stelle zeigte, wo es statt „sanft, langsam, mit Nachdruck“ hieß: „sauft, langsam, mit Nachdruck“

☞ *Das Adjektiv „sanft“ bedeutet ‚leise, zart, weich‘; sauft ist der Imperativ zu dem saloppen Verb „saufen“ mit der Bedeutung ‚viel (Alkohol) trinken‘.*

An einer *kleinen* deutschen Bühne wurde eine Wagner-Büste im Foyer aufgestellt und aus diesem Anlaß der „Tannhäuser“ aufgeführt. Als die Besucher das Theater verließen, entdeckte man, dass die Büste entfernt worden war und an deren Stelle eine Tafel mit folgender Aufschrift hing: *Von der Aufführung meines „Tannhäuser“ bin ich noch ganz weg!*

*Richard Wagner*

☞ *Die Wendung „(ganz) weg sein“ ist doppeldeutig. Im wörtlichen Sinne bedeutet sie ‚verschwunden, nicht mehr vorhanden sein‘; in der umgangssprachlich üblichen übertragenen Bedeutung dagegen ‚sehr begeistert sein‘.*

Zur Zeit, als Richard Wagners Briefwechsel mit Mathilde Wesendonk als Buch erschienen war, besuchte sein Sohn Siegfried in Bayreuth ein Kaffeehaus. Der Kellner flüsterte ihm bei der Begrüßung ins Ohr:

„Schöne Sachen habe ich von Ihrem Herrn Vater gehört!“

„Was meinen Sie damit?“ fragte Siegfried zurück.

Der Kellner ließ sich nicht verblüffen: „Na, zum Beispiel den ‚Lohengrin‘.“

☞ *Die Wendung „schöne Sachen von jmdm. hören“ bedeutet direkt ‚Gutes (hier: gute Musik) von jmdm. hören‘, ironisch jedoch das Gegenteil ‚etw. nicht Gutes, nicht Anständiges über jmdn. erfahren‘.*



**Carl Friedrich Zelter** (\* 11. Dezember 1758 in Berlin; † 15. Mai 1832 ebenda) war ein deutscher Musiker, Professor, Musikpädagoge, Komponist und Dirigent mit größtem kulturpolitischen Einfluss in seiner Zeit.

Von dem Liederkomponisten *Karl Friedrich Zelter* gibt es eine nicht gerade sehr wahrscheinliche, aber dafür umso lustigere Geschichte:

Zelter hatte auf ein in Lieferungen<sup>1</sup> erscheinendes, teures Konversationslexikon subskribiert<sup>2</sup>. Er freute sich schon darauf, im letzten Band seinen Namen zu finden. Nach jahrelangem geduldigem Warten war es so weit, dass der Band mit dem Z kam. Zelter suchte sogleich nach seinem Namen, fand ihn auch hocheifrig und las: auf Passgang<sup>3</sup> abgerichtetes Reitpferd für Damen.

☞ *1 Lieferung – Heft, das Teil eines nach und nach erscheinenden Buches ist; 2 auf etw. subskribieren – etw. vorbestellen; 3 Passgang m. – Gangart, bei der beide Beine einer Seite gleichzeitig vorgesetzt werden.*

Mit jeder Sprache, die du erlernst,  
befreist du einen bis daher in dir gebundenen Geist.

Friedrich Rückert (1788 - 1866)

## KURZE GESCHICHTEN

„Dein neuer Hut ist ein Gedicht.“

„Das fand ich auch; aber als mein Mann den Preis erfuhr, machte er ein Drama draus.“

Der Dozent sprach über die Strahlenbrechung des Sonnenlichts. „Was ist die Folge“, so fragte er, „wenn das Licht ins Wasser fällt?“ „Es geht aus“, war die Antwort des Studenten.

„Herr Doktor, Sie möchten zu meiner Schwester kommen, sie hat Fieber!“  
„Wie hoch ist es denn?“ „Zwei Etagen, Herr Doktor!“

„So eine Pleite“, sagte Mia zu Pia, „redet da so ein Kerl zwei Stunden lang über Politik und führt kein einziges Kleid vor!“

„Aber das könntest du doch gar nicht erwarten bei einem solchen Vortrag“, wunderte sich Pia.

„Warum denn nicht? Auf dem Plakat hieß es doch ausdrücklich: Die Frau im neuen Staat.“

„Verflixt“, sagte der hungrige Gast, „Gansbraten ist gestrichen, Kalbshaxen sind gestrichen, und Sauerbraten und Schnitzel sind auch gestrichen. Da muss ich doch mal zum Wirt an die Theke gehen, um zu hören, was überhaupt noch da ist.“

„Sehn Sie sich aber vor“, warnte die Kellnerin, „die Theke ist auch gerade gestrichen worden!“

„Was für einen Beruf haben Sie?“

„Ich bin Straßenverkäufer.“

„Und welche Straßen haben Sie heute zu verkaufen?“

„Sie sehen ja heute sehr schlecht aus, Herr Direktor! Was fehlt Ihnen denn?“

„Meine Frau, der Kassierer und hundertfünfzigtausend Euro!“

Geheimrat Heim war dem Alkohol nicht abgeneigt, das muss leider gesagt werden. Als er einmal einen Patienten untersuchte, sagte er:

„Ich kann Ihr Leiden nicht genau feststellen. Anscheinend ist daran der Alkohol schuld.“ „Oh, das macht nichts“, antwortete der Patient freundlich. „Ich komme dann eben nochmals vorbei, wenn Sie nüchtern sind.“

☞ *Das Pronominaladverb daran kann entweder auf das Objekt „Leiden“ oder auf das Prädikat „nicht genau feststellen“ bezogen werden.*

Auf einer Festsitzung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft stellte sich ein General, der in Uniform erschienen war, seinem befrackten Nachbarn vor:

„von Gallwitz, General der Artillerie!“

„Bumm!“ gab mit kräftigem Baß der sich verneigende Zivilist zurück.

Unmutig blitzte es wegen des vermuteten schlechten Scherzes im Auge des hohen Militärs, doch lächelnd verbeugte sich sein Gegenüber noch einmal und wiederholte:

„Bumm!“ und fügte nach kurzer Pause, um eine Explosion zu verhindern, hinzu:

„Rektor der Berliner Universität!“

„Aha!“ quittierte nun unter befreiendem Lachen Gallwitz, „die berühmte Kanone der Gynäkologie!“

☞ *Diese Anekdote enthält einen doppelten Sprachscherz. Einerseits hat der Name des Gynäkologen eine onomatopoetische Wirkung (Lautnachahmung des Abschlußgeräusches einer Kanone). Gleichzeitig bekommt dadurch die Metapher Kanone (= Kapazität) der Gynäkologie, die aus dem Munde eines Artillerieoffiziers besonders sinnreich wirkt, etwas von ihrem ursprünglichen konkreten Sinn zurück.*

### *Der Hausarzt*

„Sie haben ja, wie ich weiß, einen Hausarzt“, sagte Ludwig XIV zu Moliere, dem größten Komödiendichter Frankreichs. „Wie sind Sie denn mit ihm zufrieden?“

„Einigermaßen, Sire“, erwiderte Moliere mit einem Lächeln, „wir plaudern zusammen, er verschreibt mir Arzneien, ich nehme sie nicht – und werde wieder gesund.“

### *Therapien*

Man diskutierte in kleinem Laienkreise darüber, wie man die Sehkraft des menschlichen Auges am besten erhalten könne.

Durch Fencheltee, meinte der eine, Umschläge mit Regenwasser, ein uraltes Hausmittel, empfahl der andere, und ein dritter den Anblick grüner Farbe. Da mischte sich ein vierter in den Meinungsstreit: „Warum nicht gelbe Farbe? Neid soll ja das Auge immer aufs neue schärfen!“

### *Einsicht*

Schon zum 13. Male innerhalb von vier Wochen stürmte Frau Klappenknick ins Sprechzimmer ihres Arztes und stöhnte: „Meine Nerven, Herr Doktor, meine Nerven! Was würden Sie mir heute empfehlen?“ – Der Doktor resignierend: „Einen anderen Arzt!“

### *Vorsorge*

Ein kleiner Junge rief von zu Hause unentwegt in einer Frauenklinik an, in der seine Mutter kurz zuvor entbunden hatte, und verlangte dringend, sie zu sprechen. Nachdem er mehrmals abgewiesen worden war, erklärte er beim wiederholten Anruf schließlich: „Mein Vati hat mir eben erzählt, dass ich ein kleines Schwesterchen bekommen habe. Bitte sagen Sie es meiner Mutti, damit sie nicht ärgerlich wird, wenn sie wieder nach Hause kommt.“

### *Nur Kinder*

Die Tante fragt ihre Nichte Ines, als sie bei dieser zu Besuch ist und von ihr durch die Stadt geführt wird, ob in diesem Ort auch schon große Leute geboren wurden. Die Gefragte antwortet treuherzig: „Ach nein, bei uns werden immer bloß Kinder geboren!“

### *Selbstbewusstsein*

Pablo Picasso soll einmal über sich erzählt haben: Als Kind sagte mir meine Mutter, die gewaltig stolz auf mich war: „Wenn du Soldat wirst, wirst du einmal General. Wenn du Politiker wirst, wirst du einmal Präsident. Wenn du Mönch wirst, wirst du einmal Papst.“ Statt dessen habe ich gemalt und bin Picasso geworden.

### *Staatsangehörigkeit*

„Denken Sie nur nicht, dass mit meiner Staatsangehörigkeit schon alles in Ordnung ist“, sagte Albert Einstein wenige Jahre vor seinem Tod Zeitungsreportern. „Für den Rest des Lebens bin und bleibe ich nach meinen Papieren Amerikaner. Wenn sich aber nach meinem Tod herausstellen sollte, dass meine Theorien im großen und ganzen richtig sind, dann werden die Deutschen sagen, ich sei Deutscher, und die Franzosen, ich sei Weltbürger. Sollte es sich aber ergeben, dass meine Theorien stark fehlerhaft sind, so werden die Franzosen verkünden, dass ich Deutscher gewesen sei, und die Deutschen werden sagen: ein Jude.“

### *Urteil der Mutter*

Hermann Kants Mutter kam zur Premiere des Theaterstücks „Die Aula“ von Hamburg nach Berlin gereist. Sie sah alles ganz beifällig an, natürlich entging ihr nicht, dass der Held, Rodert Iswall, Züge ihres Sohnes trug. Aber entrüstet tadelte sie: „In einem so schlechten Mantel, wie hier auf der Bühne, habe ich den Hermann nun doch nicht rumlaufen lassen.“

### *Die Ursache*

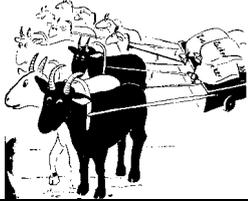
Der jugendliche Nero fragte seinen Leibarzt und Erzieher Seneca: „Sage mir, Seneca, woher kommen die vielen Krankheiten?“ Senecas Antwort: „Herr, zähle die Köche!“

## ZUNGENBRECHER

<p>☞ Bierbrauer Bauer braut braunes Bier.</p>	<p>☞ Im Katzenkasten kratzen Katzen. Die Katzen kratzen im Katzenkasten,</p>
<p>☞ Weiße Borsten bürsten besser, als schwarze Borsten bürsten.</p>	<p>☞ Im Keller kühlt Konrad Kohlköpfe aus Kassel.</p> 
<p>☞ Bürsten mit harten Borsten bürsten besonders sauber.</p>	<p>☞ Kleine Kinder können keine Kirschkerne knacken.</p>
<p>☞ Dankbar sind die Dutzend doofen Düsseldorfer Deutschen dir, du deutsches D.</p>	<p>☞ Gips gibt's in der Gipsfabrik, und wenn in der Gipsfabrik keinen Gips gibt, dann gibt's keinen Gips.</p>
<p>☞ Cillys Cousin verkleidet sich gern als Clown oder Cowboy.</p>	<p>☞ Wenn ich kommen kann, komm ich, aber ich meine, ich kann kaum kommen.</p>
<p>☞ Früh fressen freche Frösche Früchte. Freche Frösche fressen früh Früchte.</p>	<p>☞ Der Kaplan klebt Pappplakate.</p>
<p>☞ Es klebt in meinem Kannenset Kartoffelpufferpfannenfett!</p>	<p>☞ Plättbrett bleibt Plättbrett.</p>
<p>☞ Gabi und Gerd haben gestern große grüne Gurken gegessen.</p>	<p>☞ Melanie mag Mandarinen und Marmelade.</p>
<p>☞ Eine gut gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes.</p>	<p>☞ Papa packt ein Paket für Peter und Pamela.</p>
<p>☞ Ein Glück, dass Gott die Glocken goss.</p>	<p>☞ Die Post ist mit Paketen bepackt.</p>
<p>☞ Jedes Jahr im Juli essen Jana und Julia Johannisbeeren.</p>	<p>☞ Sabine sucht sehr selten Senf und Salz.</p>
<p>☞ Kluge kleine Katzen kratzen keine Krokodile.</p>	<p>☞ Spanier lieben spannende Spiele.</p>
<p>☞ Der Bar-Mixer mixt frischen Whiskey!</p>	<p>☞ Im Fenster sah ich ein Federkissen.</p>

<p>☞ Acht alte Ameisen aßen am Abend Ananas.</p> 	<p>☞ Ein schwarzes Schwein hat einen schwarzen Schwanz. Neue Teichfische für den heimischen Fischteich.</p>
<p>☞ Wer will weiße Wäsche waschen?</p>	<p>☞ In dicken Fichten nicken dichte Fichten.</p>
<p>☞ Schwarze Katzen kratzen mit schwarzen Tatzen.</p>	<p>☞ Drei dicke Drachen dienen drei dünnen Damen.</p>
<p>☞ In Ulm, um Ulm und um Ulm herum.</p>	<p>☞ Peter packt pausenlos prima Picknickpakete.</p>
<p>☞ Fritz Schmitt spricht schlecht Spanisch.</p>	<p>☞ Yvonne und ihr Teddy reiten auf einem Pony.</p>
<p>☞ Machen Drachen manchmal nachts echt freche Sachen oder lachen Drachen manchmal acht freche Lacher?</p>	<p>☞ Jedes Jahr jammert Jäger Julius bei der Jagd, weil ihn seine Jägerhose juckt.</p>
<p>☞ Wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig man weiß.</p>	<p>☞ Ein krummer Krebs kroch über eine krumme Klammer.</p>
<p>☞ Wenn der Benz bremst, brennt das Benz-Bremmslicht.</p>	<p>☞ Kritische Kröten kauen keine konkreten Krokette.</p>
<p>☞ Brauchbare Bierbrauerburschen brauen brausendes Braunbier.</p>	<p>☞ Bäcker Braun backt braune Brezeln. Braune Brezeln backt Bäcker Braun.</p> 
<p>☞ Der dicke Dieter trägt den dünnen Dieter über den dicken Dreck.</p>	<p>☞ Raben graben graue Asseln aus, graue Asseln graben Raben aus.</p>
<p>☞ Echte Dichter dichten leichter bei Licht. Auch freche Fechter fechten mitternachts nicht.</p>	<p>☞ Rudolf, der rote Rennfahrer, rast rundherum.</p>
<p>☞ Die Katze tritt die Treppe krumm, der Kater tritt sie gerade.</p>	<p>☞ Er würgte eine Klapperschlang', bis ihre Klapper schlapper klang.</p>
<p>☞</p>	<p>☞</p>

<p>Gelbe Blumen blühen beim Birnbaum. Blühen beim Apfelbaum blaue Blumen?</p>	<p>Eine gut gebratene Gans mit einer goldenen Gabel gegessen ist eine gute Gabe Gottes.</p>
<p>☞ Mit keiner Kleie und keinem Keim kann kein kleines Korn keimen.</p>	<p>☞ Klemens Klasse kitzelt Klaras kleines Kind.</p>
<p>☞ Lachend lackiert Lena Latten und lange Leitern.</p>	<p>☞ Der Spatz spaziert früh und spät im Spinat.</p>
<p>☞ Er sang leider lauter laute Lieder zur Laute.</p>	<p>☞ Vier Vampiere trafen sich bei Vollmond vor einem Vulkan.</p>
<p>☞ Nasse Nixen nörgeln nicht.</p>	<p>☞ Wie Sie sehen, sehen Sie nichts, und warum Sie nichts sehen, werden Sie gleich sehen.</p>
<p>☞ Rauchlachs mit Lauchreis.</p>	<p>☞ Schmalspurbahnschienen sind schmaler als Breitspurbahnschienen.</p>
<p>☞ Esel essen Nesseln nicht, Nesseln essen Esel nicht.</p>	<p>☞ Der Mondschein scheint schön. Der Mondschein schien schon schön.</p>
<p>☞ Der Potsdamer Postkutscher putzt den Potsdamer Postkutschwagen.</p>	<p>☞ Schneiders Schere schneidet scharf, scharf schneidet Schneiders Schere.</p>
<p>☞ Quakende Frösche hüpfen quer über das Quadrat.</p>	<p>☞ Tante Trine tauscht ihre Trommel gegen eine Trompete.</p>
<p>☞ Xayer liest im Lexikon, Felix spielt auf dem Xylophon.</p>	<p>☞ Zum Scherz schützt der Schuster schäbige Schillingscheine in der Scheune.</p>
<p>☞ Allergischer Algerier, algerischer Allergiker.</p>	<p>☞ Zwanzig Zwerge zeigen Handstand, zehn im Wandschrank, zehn am Sandstrand.</p>
<p>☞ Uwe und Ute machen im Unterricht</p>	<p>☞ Der uralte Riese Rübezahl zählte</p>

manchmal Unfug und Unsinn.	rote Rüben im Riesengebirge.
☞ Der Koch roch auch noch in der Nacht nach Knoblauch.	☞ Dreißig Greise treten drei Treppen krumm, drei Treppen krumm treten dreißig Greise.
☞ Zicke, zacke, zecke. Zecke, zicke, zacke. Zi, za, zaus. Du bist raus.	☞ Wenn Griechen hinter Griechen kriechen, kriechen Griechen Griechen nach.
☞ Zehn Ziegen zogen zehn Zentner Zucker zum Zoo.	☞ Der Zahnarzt zieht Zähne mit Zahnarztzange im Zahnarztzimmer.
	
☞ Zehn zahme Ziegen zogen zehn Zentner Ziegel zur Ziegelei.	☞ Tausend tapfere Templer trotzen tapfer den tobenden Türken.
☞ Wenn meine Braut Blaukraut klaut, dann ist sie eine Blaukrautklaubraut.	☞ Zwischen zwei spitzen Steinen saßen zischende Schlangen.
☞ Selten ess ich Essig. Ess ich Essig, ess ich Essig nur im Salat.	☞ Der dicke Dachdecker deckt dir dein Dach, drum dank dem dicken Dachdecker, dass der dicke Dachdecker dir dein Dach deckte.
☞ Sechs sächsische Säufer zahlen zehn tschechische Zechen.	☞ Der Leutnant von Leuten befahl seinen Leuten, nicht eher zu läuten, als der Leutnant von Leuten seinen Leuten das Läuten befahl!
☞ Max, wenn du Wachsmasken magst, dann mach Wachsmasken.	☞ Lilo liebt lila Luftballons. Lina dagegen kann lila Luftballons nicht leiden.
☞ Zwei Schweizer schwitzen beim Schweißen, beim Schweißen schwitzen zwei Schweizer.	☞ Klaus Knopf liebt Knödel, Klöße, Klöpse. Knödel, Klöße, Klöpse liebt Klaus Knopf.
	
☞ Es reiten dreiunddreißig Reiter flott und munter den Berg dreiunddreißigmal hinauf und herunter.	☞ Auf dem Rasen rasen rasche Ratten, rasche Ratten rasen auf dem Rasen.

<p>☞ Zufrieden zählt Zenzi ihre zwanzig Zähne.</p>	<p>☞ Kleine Katzen und kleine Kinder kugeln gern mit Kugeln und Knäueln. Vor dem Schokoladenladen laden Ladenmädchen Schokolade ab.</p>
<p>☞ Der dünne Diener trägt die dicke Dame durch den dicken Dreck, da dankt die dicke Dame dem dünnen Diener, dass der dünne Diener die dicke Dame durch den dicken Dreck getragen hat.</p>	<p>☞ Wenn mancher Mann wüsste, wer mancher Mann wär', gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'. Weil aber mancher Mann manchmal nicht weiß, wer mancher Mann ist, drum mancher Mann manchem Mann manchmal vergisst.</p>
<p>☞ Wir Wiener Waschweiber wollten wohl weiße Wäsche waschen, wenn wir wüssten, wo weiches warmes Wasser wäre.</p>	<p>☞ Blaukraut bleibt Blaukraut und Brautkleid bleibt Brautkleid. Brautkleid bleibt Brautkleid und Blaukraut bleibt Blaukraut.</p>
<p>☞ Dumme Buddler denken beim Buddeln im Sand, sie buddeln die edelsten Dinge. Dabei buddeln die Buddler nur Sand in der Hand.</p>	<p>☞ Waschweiber waschen weiße Wäsche. Weiße Wäsche waschen Waschweiber.</p>
<p>☞ Fischers Fritz fischt frische Fische. Frische Fische fischt Fischers Fritz.</p>	<p>☞ Mein Spitzer spitzt Stifte spielend spitzt. Spielend spitzt spitzt mein Spitzer Stifte.</p>
<p>☞ Fischers Fritz isst frische Fische. Frische Fische isst Fischers Fritz.</p>	<p>☞ Hinter Hermann Hannes Haus hängen hundert Hemden raus, hundert Hemden hängen raus, hinter Hermann Hannes Haus.</p>
<p>☞ Weil lustige Leute laufend lachen, lachen lustige Leute auch beim Laufen.</p>	<p>☞ Der Metzger wetzt das Metzgermesser, das Metzgermesser wetzt der Metzger. Der Metzger wetzt das Metzgermesser auf des Metgers Wetzstein.</p>



<p>☞ Hätten Tanten Trommeln statt Trompeten, täten Tanten trommeln statt zu tröten.</p>	<p>☞ Einem Jungen ist es gelungen, eine lange Schlange zu fangen.</p>
<p>☞ Sieben Schneeschipper schippen sieben Schippen Schnee. Sieben Schneeschaufler schaufeln sieben Schaufeln Schnee.</p>	<p>☞ Dreihundertdreiunddreißig Reiter ritten dreihundertdreiunddreißig mal um das große runde Rastenburger Rathaus.</p>
<p>☞ Sie stellte das tschechische Streichholzschächtelchen auf den Tisch. Auf den Tisch stellte sie das tschechische Streichholzschächtelchen.</p>	<p>☞ Zwischen zwei Zwetschgenbaum Zweigen sitzen zwei zwitschernden Schwalben.</p>
<p>☞ In dem dichten Fichtendickicht pickten dicke Finken tüchtig, dicke Finken pickten tüchtig in dem dicken Fichtendickicht.</p>	<p>☞ Zehn Ziegen ziehen zehn Zentner Zement zum Zahnarzt, zum Zementieren zerbrochener Zähne.</p>
<p>☞ Manches müde Murmeltier mag Magermilch mit Mandarinen. Magermilch mit Mandarinen mag manches müde Murmeltier.</p>	<p>☞ Hinter Hermann Hannes Haus hängen hundert Hemden raus, hundert Hemden hängen raus, hinter Hermann Hannes Haus.</p>
<p>☞ Im dichten Fichtendickicht sind dicke Fichten wichtig.</p>	<p>☞ Wenn Schnecken an Schnecken schlecken, merken Schnecken zu ihrem Schrecken, dass Schnecken nicht schmecken.</p>
<p>☞ Grießbrei bleibt Grießbrei, und Kriegsbeil bleibt Kriegsbeil.</p>	<p>☞ Der froschforschende Froschforscher forscht in der froschforschenden Froschforschung.</p>
<p>☞ Hinter ´m hohen Haus hackt Hans hartes Holz. Hartes Holz hackt Hans hinter ´m hohen Haus.</p>	<p>☞ Auf den sieben Robenklippen sitzen sieben Robbensippen. die sich in die Rippen stippen, bis sie von den Klippen kippen.</p>
<p>☞ Rasch rollt Rudis Rad. Rudis Rad rollt rasch.</p>	<p>☞ Der Zweck hat den Zweck zu bezwecken, und wenn der Zweck den Zweck nicht bezweckt, dann hat der Zweck überhaupt keinen Zweck.</p>



Vor allem, was die Menschen erfunden und ausgedacht,...  
was sie im Verein mit der in sie gelegten und geschaffenen Natur hervorgebracht haben,  
scheint die Sprache das größte, edelste und unentbehrlichste Besitztum.  
Jacob Grimm (1785 - 1863)

## BILDHAFTE REDEWENDUNGEN

### Teil I

#### *jmdn. auf den **Arm** nehmen*

(sich über jmdn. lustig machen; jmdn, necken)

Es handelt sich um eine jüngere, umgangssprachliche Redensart.

☞ „Glaube nicht alles, was er sagt! Es macht ihm Spaß, andere auf den Arm zu nehmen.“

#### *jmdm. unter die **Arme** greifen*

(jmdm. helfen; jmdn. (finanziell) unterstützen)

Die ursprüngliche Vorstellung ist die, dass man einem, der zu fallen droht, beispringt und ihn unter dem Arm umfängt, um ihn vor dem Sturz zu bewahren.

☞ „Ein Glück, dass uns unsere Eltern unter die Arme gegriffen haben! Sonst hätten wir uns die schönen Möbel nicht kaufen können.“

#### *jmdm. einen **Bären** aufbinden*

(jmdm. etw. Unwahrscheinliches oder Unwahres erzählen; jmdn. belügen)

In dieser Bedeutung (aber in der Form *einen Bären anbinden*) steht die Wendung schon in Grimmelshausen, *Simplicissimus*, 1668. Wahrscheinlich dient das Wort *Bär* nur zur Steigerung des Ausdrucks *einem etwas aufbinden I weismachen*; *Bär* steht also in übertragener Bedeutung für ‚eine schwere Last‘, ‚eine besonders schwere Lüge‘.

☞ „Sie hat dir erzählt, sie sei jetzt Chefsekretärin? Da hat sie dir aber einen Bären aufgebunden! Sie kann ja nicht einmal Stenografie und maschinenschreiben.“

#### *etwas durch die **Blume** sagen*

(etwas nicht offen aussprechen, sondern nur andeuten)

Die Wendung geht zurück auf das lateinische Wort *flosculus* (eigentlich *Blümchen*), das schon im Altertum im Sinne von ‚Schmuck, Zierat der Rede‘ gebraucht wurde. Übernahme ins Deutsche im 17. Jahrhundert in der Bedeutung ‚Redeschnörkel, Redewendung‘ (*Floskel!*), aber auch schon vorher verdeutscht als *Blümlein* oder *Wortblume*. Dazu wurde ein Verb *blümen* gebildet, das man auch auf die Rede anwendete: mittelhochdt. *mit geblüemeten worten*.

☞ Durch die Blume haben wir ihm ja unsere Meinung schon oft gesagt, aber jetzt müssen wir einmal ein offenes Wort mit ihm sprechen.“

#### *den **Bock** zum Gärtner machen*

(jmdm. eine Aufgabe übertragen, für die er völlig ungeeignet ist)

Die Redewendung ist seit dem 16. Jahrhundert im Deutschen belegt; oft ist ein Bock abgebildet, der an einem Strauche steht und die jungen Spitzen abfrisst. Ähnliche Wendungen gibt es auch in anderen Sprachen (*lat.*: „dem Habicht die Tauben anvertrauen“, *engl.*: „einem Wolf den Hammel anvertrauen“ usw.).

☞ „Horst verwaltet jetzt unsere Kasse? Hoffentlich habt ihr da nicht den Bock zum Gärtner gemacht! Ihr wisst doch, dass er oft leichtsinnig mit Geld umgeht.“

*sich benehmen wie ein **Elefant** im Porzellanladen*

(sich ungeschickt benehmen; durch Ungeschicklichkeit Schaden anrichten)

Die Wendung spricht durch ihre Bildhaftigkeit für sich.

☞ „Gib unserem Jungen noch ein paar Hinweise, bevor er zum ersten Mal in die Tanzstunde geht! Vielleicht kannst du ihm auch schon ein paar Tanzschritte beibringen. Ich fürchte, er benimmt sich sonst wie ein Elefant im Porzellanladen.“

*gesund sein wie ein **Fisch** im Wasser*

(sehr gesund sein; sich sehr wohl fühlen)

Der sich im Wasser tummelnde Fisch ist ein Bild frischen, gesunden Lebens; die Wendung ist seit dem Mittelalter belegt.

☞ „Ich habe gehört, deine kleine Tochter ist krank gewesen. Wie geht es ihr denn jetzt?“ – „Sehr gut. Sie ist wieder gesund wie ein Fisch im Wasser.“

*zwei **Fliegen** mit einer Klappe schlagen*

(zwei Dinge gleichzeitig erledigen)

Es gab eine Menge gleichbedeutender volkstümlicher Redewendungen (z.B. *zwei Füchse in einer Höhle fangen*), von denen die hier angeführte – wahrscheinlich jüngste übriggeblieben ist.

☞ „Du fährst dienstlich nach Leipzig? Da kannst du ja zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und deinen Bruder mit besuchen.“

*an einem **Haar** hängen*

(sehr gefährdet sein)

Das Wort *Haar* im Sinne von Kleinigkeit war schon im Mittelhochdeutschen geläufig.

Man kann auch an das Schwert des Damokles denken, das an einem Faden aufgehängt war.

☞ „Der Verunglückte musste sofort operiert werden. Sein Leben hing nur noch an einem Haar.“

*sich keine grauen **Haare** wachsen lassen*

(sich über etw. nicht ärgern; sich keine Sorgen machen)

Die Wendung ist seit dem 16. Jh. belegt.

☞ Zwei Chemiestudentinnen bei der Laborarbeit: „Schade, schon wieder ist mir eine Analyse misslungen.“ – „Lass dir darüber keine grauen Haare wachsen! Das ist mir während der ersten Studienwochen auch oft passiert.“

*etw. an den **Haaren** herbeiziehen*

(willkürlich mit Argumenten und Begründungen arbeiten, die gar nicht zur Sache gehören)

In dieser Form ist die Wendung seit dem 17. Jh. bezeugt.

☞ „Wie hat dir das Referat gefallen?“ – „Im großen und ganzen gut, aber fandest du nicht auch, dass einige Beispiele sehr an den Haaren herbei gezogen waren?“

***Haare** auf den Zähnen haben*

(sein Recht hartnäckig und redegewandt verteidigen; scharfe Antworten geben; streitsüchtig sein)

Die Redewendung ist wahrscheinlich eine Weiterbildung von Ausdrücken wie *Haare haben*, *ein haariger Kerl sein*, d. h., „ein ganzer Mann, tapfer sein“. Die Wendung wird allerdings gern in bezug auf Frauen verwendet. Früher war auch gebräuchlich: *Haare auf der Zunge haben*, so noch in Schillers „Räubern“.

☞ „Lass dich auf keinen Streit mit ihr ein! Sie hat Haare auf den Zähnen!“

***Hahn** im Korb sein*

(der einzige Mann unter mehreren Frauen sein; auf einer Gesellschaft die Hauptperson sein)

Unter Korb ist hier ein Korb im Hühnerstall zu verstehen, den die Hühnerfamilie bewohnt unter ihr als angesehenstes Stück das einzige männliche Wesen: der Hahn oder auch der Marktkorb, in dem die Hühner auf dem Markt zum Verkauf angeboten wurden.

☞ Zwei Freunde unterhalten sich: „Ihr hattet doch gestern Besuch. Wer war denn alles da?“ – „Nur ein paar Freundinnen meiner Schwester.“ – „Na, dann warst du ja Hahn im Korb.“

*jmds. rechte **Hand** sein*

(jmds. engster Mitarbeiter sein)

Die Hand ist einer der wichtigsten Gliederteile des Körpers, vor allem die rechte; daher diese Wendung, die schon Wolfram von Eschenbach gebraucht.

☞ „Für diese wichtige Aufgabe kommt nur Dr. Weber in Frage. Jahrelang ist er die rechte Hand unseres Chefs gewesen.“

***Hand** und Fuß haben*

(gut durchdacht sein; gut begründet sein)

Zu einem wohlgestalteten, unverstümmelten Körper gehören Hände und Füße. Was weder Hand noch Fuß hat, ist demnach unvollkommen. Die Wendung ist im Deutschen seit dem Mittelalter bezeugt; ähnliche Ausdrücke finden sich auch schon im klassischen Altertum.

☞ „Er spricht selten in der Diskussion, aber wenn er etwas sagt, so hat das immer Hand und Fuß.“

*die letzte **Hand** anlegen*

(die letzten Handgriffe tun; etwas vollenden; etwas abschließen)

Die Wendung gibt es schon im Lateinischen: „ultimam manum addere.“

☞ „Das Bild ist ja nun endlich fertig!“ – „Noch nicht ganz. Ein paar Pinselstriche fehlen noch. Sobald ich etwas Zeit und Ruhe habe, werde ich die letzte Hand anlegen.“

*(nicht) mit leeren **Händen** kommen*

(nicht) ohne Geschenk kommen)

☞ „Kannst du mir einen Tip geben? Ich möchte Uschi gern etwas Hübsches kaufen. Sie hat mich zum Geburtstag eingeladen und da will ich nicht mit leeren Händen kommen.“

*da liegt der **Hase** im Pfeffer*

(das ist die Ursache; darin liegt die Schwierigkeit)

Ähnliche Bedeutung hat die Redensart: Da liegt der Hund begraben. Bei beiden Wendungen liegt der Ton auf dem Worte da. Unter Pfeffer ist eine aus Pfefferkörnern hergestellte Brühe zu verstehen, mit der der Hase zubereitet wurde. Die ursprüngliche Bedeutung ist daher auch: Dem toten Hasen, der bereits in der Pfefferbrühe liegt, ist nicht mehr zu helfen. Möglicherweise ist durch die Vermischung mit einer anderen Redewendung: Ich weiß, wo der Hase liegt (= ich weiß, worauf es ankommt) die heutige Form und Bedeutung entstanden, die seit dem 17. Jh. bezeugt ist.

☞ „Irene erzählt uns immer, der Sprachunterricht mache ihr große Schwierigkeiten. Ich glaube aber, sie hat nur keine Lust, Vokabeln zu lernen. Da liegt der Hase im Pfeffer.“

*etw. auf dem **Herzen** haben*

(ein Anliegen haben; einen Wunsch haben, den zu äußern einem schwerfällt)

Zahlreiche Redewendungen, in denen das Herz eine Rolle spielt, beruhen auf der Vorstellung, dass das Herz der Sitz der Empfindungen und des Mutes ist. – Auf dem Herzen kann auch eine Last liegen.

☞ „Nun, Silvia, was ist denn? Ich sehe dir doch an, dass du etwas auf dem Herzen hast.“

*jmdm. sein **Herz** ausschütten*

(jmdm. erzählen, was einen bewegt; jmdm. alles sagen, was einen bedrückt)

In dieser Wendung ist das Herz als Gefäß gedacht, das man ausschütten kann. Ähnlich auch das Sprichwort: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

☞ „Jetzt weiß ich endlich, warum unser Junge seit Tagen mit einem 60 bedrückten Gesicht herumläuft. Er hatte Streit mit seiner Freundin. Eben hat er mir sein Herz ausgeschüttet.“

*das **Herz** auf der Zunge tragen*

(seine Gefühle allzu offen aussprechen)

„Toren herze lit im munde“ heißt es schon um 1300 in dem Lehrgedicht „Renner“ von Hugo von Trirnberg. Französisch: avoir le cœur sur les lèvres.

☞ „Der ganze Betrieb weiß nun schon, dass sie sich in den jungen Ingenieur verliebt hat. Sie kann nichts für sich behalten. Sie trägt ihr Herz auf der Zunge.“

*jmdn. ins **Herz** schließen*

(jmdn. sehr gern haben)

Hier ist das Herz als ein Behältnis vorgestellt, in das man einen geliebten Menschen einschließen kann. In einem mittelhochdeutschen Liebeslied heißt es: Du bist beslozen in minem herzen.

☞ „Unsere Oma hat alle ihre Enkel gern, aber ich glaube, unsere Ulla hat sie besonders ins Herz geschlossen.“

*mit jmdm. ein **Hühnchen** zu rupfen haben*

(jmdn. zur Rede stellen; sich mit jmdm. auseinander setzen)

Die Redewendung ist seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts belegt. Verwandte Wendungen kommen schon früher vor.

☞ Gespräch in der Familie: „Frank hat in der Schule wieder eine schlechte Zensur bekommen?“ – „Gut, dass du mir das sagst. Unser Nachbar hat mir eben erzählt, dass sich Frank ihm gegenüber ungehörig benommen hat. Ich habe also sowieso noch ein Hühnchen mit ihm zu rupfen.“

*wie **Hund** und Katze zusammen leben*

(in Unfrieden leben; sich dauernd zanken)

Der Hund lebt meist in Feindschaft mit der Katze; die Wendung ist daher sprichwörtlich geworden für dauerndes Gezänk zweier aufeinander angewiesener Menschen. In ähnlicher Form ist die Wendung seit dem Mittelalter belegt.

☞ „Vor der Hochzeit waren sie die verliebtesten Leute, die man sich denken kann – jetzt leben sie zusammen wie Hund und Katze.“

*unter einen **Hut** bringen*

(Menschen mit widerstrebenden Ansichten zu einem gemeinsamen Entschluss bringen; verschiedene Dinge zusammenfassen)

Hut braucht hier nicht als symbolische Bezeichnung für Herrschaft aufgefasst zu werden (wie Geßlers Hut in „Wilhelm Tell“), sondern ist nur ein Bild für die gemeinsame Zusammenfassung vieler Köpfe.

☞ „Hat sich denn eure Brigade nun darauf geeinigt, welche Kulturveranstaltung sie besuchen will?“ – „Leicht war es nicht, alle unter einen Hut zu bringen, aber unserem Erich ist es gelungen: am Sonnabend gehen wir gemeinsam ins Theater.“

*wie die **Katze** um den heißen Brei herumgehen! herumschleichen*

(es nicht wagen, das eigentliche Problem zur Sprache zu bringen)

Es handelt sich um eine altbekannte Redewendung, die im Deutschen seit dem 16. Jahrhundert bezeugt ist.

☞ „Lieber Jochen“, sagte Onkel Franz zu seinem Neffen, „seit einer halben Stunde redest du über alle möglichen Dinge, aber um die Hauptsache gehst du herum wie die Katze um den heißen Brei. Ich sehe es dir doch an, dass du wieder einmal Geld brauchst.“

### *die **Katze** im Sack kaufen*

(etw. erwerben, ohne es näher betrachtet zu haben)

Diese alte Redensart ist auch in anderen Sprachen bezeugt, z. B. franz.: „acheter le chat en poche“. Gelegentlich traten auch andere Tiere an die Stelle der Katze (Ferkel, Schwein). Till Eulenspiegel nähte eine lebendige Katze in einen Hasenbalg und verkaufte sie „im Sack“ an einen Kürschner.

☞ „Ich habe mir einen Pullover gekauft, ohne ihn anzuprobieren, und jetzt merke ich, dass er mir gar nicht passt. Man soll eben nicht die Katze im Sack kaufen.“

### *jmdm. den **Kopf** waschen* (ugs.)

(jmdm. gründlich eine Meinung sagen; jmdn. scharf zurechtweisen)

Die Säuberung des Kopfes war früher das Wichtigste beim Baden – gewöhnlich besorgte dies der Bader mit einer scharfen Lauge. Daraus erklärt sich die übertragene Anwendung des Ausdrucks.

☞ „Kollege Sonntag hat ja recht schlechte Laune.“ – „Er war beim Chef. Der hat ihm, weil er ständig zu spät kommt, endlich einmal den Kopf gewaschen.“

### ***Köpfchen** haben*

(gescheit sein; schlau sein)

Es handelt sich um eine jüngere, wahrscheinlich vom Berlinischen ausgehende Wendung.

☞ „Ihr Junge hat aber Köpfchen! Ich war dabei, als er auf einer Quiz-Veranstaltung als einziger alle Fragen richtig beantworten konnte.“

### *einen **Korb** bekommen*

(von einem Mädchen abgewiesen werden; eine Absage erhalten)

Die Wendung erklärt sich aus der alten Sitte, dass ein Mädchen einem ihr nicht genehmen Freier aus ihrem Fenster einen Korb mit einem so schwachen Boden herabließ, dass er, wenn er darin zu ihr hinaufgezogen werden sollte, unterwegs „durchfallen“ musste.

☞ „Tanz doch einmal mit unserer neuen Assistentin!“ – Nein. Sie hat mir vorhin einen Korb gegeben, ich fordere sie nicht wieder auf.“

### *dastehen wie die **Kuh** vorm neuen Tor*

(einer neuen Situation ratlos gegenüberstehen)

Die Kuh, die abends von der Weide kommt, staunt über das neue Tor, das der Bauer inzwischen aufgerichtet hat, und weiß nicht, ob sie hineingehört oder nicht.

☞ „Vor kurzem besuchte ich nach Jahren wieder einmal meine Heimatstadt. Dort hat sich auch manches verändert. In meiner alten Wohngegend sind viele Neubauten entstanden. Ich muss gestehen: Zunächst stand ich da wie die Kuh vorm neuen Tor.“

### *sich den **Löwenanteil** sichern*

(sich den größten Teil verschaffen)

Die Wendung geht zurück auf eine Fabel des Äsop, nach der sich der Löwe bei einer gemeinsamen Jagd mit dem Esel und dem Fuchs die ganz Beute aneignete.

☞ Er setzte alles daran, dass ihm aus dem Erbe seines verstorbenen Onkels dessen Haus zugesprochen wurde; damit hatte er sich den Löwenanteil gesichert.

*aus einer **Mücke** einen Elefanten machen*

(etwas sehr übertreiben)

Die Redewendung findet sich in Grimmelshausen „Simplicissimus“, in lateinischer Form, („Elephantum ex musca Iacis“) schon bei Erasmus von Rotterdam.

☞ „Ist es wirklich so schlimm, dass sich Dieter heute zum Abendessen verspätet hat? Deswegen brauchst du ihm doch nicht gleich Undiszipliniertheit vorzuwerfen! Man soll nicht aus einer Mücke einen Elefanten machen.“

*mit ihm kann man **Pferde** (ein Pferd) stehlen*

(auf ihn kann man sich in jeder Lage verlassen; mit ihm kann man alles wagen)

Ein Pferd zu stehlen ist nicht einfach. Die Redewendung wird daher auf einen bezogen, der – im guten Sinne – unternehmungslustig und kein Spaßverderber ist. In der Literatur ist die Wendung seit dem 17. jh. bezeugt.

☞ „Im Sommer wollen wir drei Wochen kreuz und quer durch Thüringen wandern. Wir stellen uns das Ganze sehr romantisch vor. Uns fehlt bloß noch ein dritter Mann, aber einer, mit dem man Pferde stehlen kann.“

*das **Pferd** beim Schwanze aufzäumen*

(eine Sache verkehrt anfangen)

Die Wendung ist seit dem 16. Jahrhundert belegt.

☞ „Du machst die Gliederung erst, nachdem du den Aufsatz schon fertig hast?“ tadelte der Lehrer den Schüler. „Da zäumst du ja das Pferd beim Schwanze auf.“

*aufs falsche **Pferd** setzen*

(eine verkehrte Wahl treffen)

Bei Pferderennen, die mit Wetten verbunden sind, wird ein Geldbetrag auf den Sieg eines bestimmten Pferdes gesetzt. Wenn dieses Pferd im Rennen nicht siegt, erleidet man also einen Verlust.

☞ „Schon wieder habe ich wegen des Straßenlärms nicht schlafen können. Wir hätten doch die Wohnung am Stadtrand nehmen sollen und nicht die im Zentrum. Da haben wir aufs falsche Pferd gesetzt.“

*wie ein begossener **Pudel** dastehen (abziehen)*

(verlegen sein; beschämt sein)

Die Wendung ist auf das komische Aussehen des sich vor Nässe schüttelnden Tieres zurückzuführen.

☞ „Gestern erwischte ich meinen Jüngsten, wie er aus meinem Schrank ein paar Zigaretten nehmen wollte, obwohl ich ihm das Rauchen streng verboten habe. Er stand da wie ein begossener Pudel.“

*das pfeifen die **Spatzen** von den Dächern*

(das ist allgemein bekannt; dieses Geheimnis kennt jeder)

Eine volkstümliche Redewendung, die aber erst seit dem 19. Jahrhundert belegt ist.

☞ „Sag mal, ist es wahr, dass die niedrigen Löhne erhöht werden sollen?“ – „Das weißt du noch nicht? Das pfeifen doch schon die Spatzen von den Dächern.“

*es geht zu wie in einem **Taubenschlag***

(es ist ein ständiges Kommen und Gehen)

Zelter benutzt in einem Brief an Goethe diesen Ausdruck, um die in seiner Wohnung herrschende Unruhe zu kennzeichnen.

☞ „Hätten wir nicht ein anderes Lokal aufsuchen können als gerade die Bahnhofsgaststätte? Hier sitzt man wirklich nicht gut. Es geht ja zu wie in einem Taubenschlag.“

*den **Vogel** abschießen*

(die beste Leistung vollbringen; den größten Erfolg erzielen)

Die Wendung ist vom Vogelschießen hergeleitet, bei dem die Schützen nach einer Holzscheibe in Form eines Vogels schossen und der Schützenkönig den Rest der Scheibe mit einem Schuß herunterholte.

☞ Ein Sportreporter schreibt: In der vergangenen Spielzeit hat der Fußballklub Dynamo Dresden den Vogel abgeschossen. Alle Spiele wurden von ihm gewonnen.

*in ein **Wespennest** greifen*

(eine heikle Angelegenheit anpacken und sich dabei möglicherweise schaden)

Die Wendung ist im Deutschen seit dem Mittelalter belegt. Schon im Lateinischen war sprichwörtlich: irritare crabones (die Hornissen reizen).

☞ „Sprich doch einmal auf einer Versammlung über dieses heikle Problem. Das interessiert, glaube ich, alle.“ – „Das muss ich mir erst noch einmal gründlich überlegen. Wer dieses Problem zur Diskussion stellt, der greift in ein Wespennest.“

*jmdm. auf den **Zahn** fühlen*

(jmdn. ausforschen; jrnnds, geheime Absichten auszukundschaften suchen : jmdn. kontrollieren)

Die Redensart ist in der sprichwörtlichen Bedeutung seit etwa 1700 bezeugt. Im eigentlichen Sinne rührt sie vom Zahnarzt her, der den schmerzenden Zahn ermitteln will.

☞ Zwei Volkspolizisten bringen von ihrem nächtlichen Rundgang zwei junge Männer mit, die betrunken waren und keinen Personalausweis bei sich trugen. Der Vorgesetzte nimmt die Meldurig entgegen und sagt: „Führen Sie die beiden gleich vor! Ich wende den Burschen einmal auf den Zahn fühlen.“

## Übungen zu den „Bildhaften Redewendungen Teil I“

### I. Welche Sätze sagen inhaltlich etwa das gleiche aus?

- 1 a) Er packt die Sache am verkehrten Ende an. 1. Er trägt Eulen nach Athen.  
b) Er wagt nicht von der Hauptsache zu sprechen 2. Er zäumt das Pferd am Schwanz auf.  
c) Er tut etwas sehr überflüssiges. 3. Er geht darum herum wie die Katze um den heißen Brei.
- 2 a) Sie war aufs äußerste beschämt. 1. Sie stand da wie die Kuh vorm neuen Tor.  
b) Auf sie kann man sich in jeder Lage verlassen 2. Sie stand da wie ein begossener Pudel.  
c) Sie stand der Situation völlig ratlos gegenüber. 3. Mit ihr kann man Pferde stehlen.
- 3 a) Wir haben eine Absage erhalten 1. Wir haben einen Bock geschossen.  
b) Wir haben es gekauft, ohne es geprüft zu haben. 2. Wir haben einen Korb bekommen.  
c) Wir haben einen groben Fehler gemacht. 3. Wir haben die Katze im Sack gekauft.

### II. Vollenden Sie die folgenden Situationsschilderungen und verwenden Sie dabei die passenden idiomatischen Wendungen!

*jmdm. einen Floh ins Ohr setzen / die Katze im Sack kaufen / wie die Katze um den heißen Brei herumgehen*

- 1 a) Er hat ein gebrauchtes Motorrad gekauft, ohne es von einem Fachmann überprüfen zu lassen. Nun muss er eine Menge Geld für Reparaturen ausgeben. Man soll eben nicht ...  
b) Du willst Gesangsunterricht nehmen und einmal Sängerin werden? Aber du hast doch gar keine besondere Stimme. Wer hat dir nur diesen ... ?  
c) Ich wusste natürlich genau, was er von mir wollte. Aber eine Stunde lang sprach er von nebensächlichen Dingen. Um die Hauptsache ...

*etwas durch die Blume sagen / einen Bock schießen / jmd» unter einen Hut bringen*

- 2 a) Hat eigentlich schon jemand Kollegen Meier darauf hingewiesen, dass er mit seiner heißenden Ironie oft recht verletzend wirkt? – Offen hat es noch keiner geäußert, aber wir haben es ihm schon öfter ...

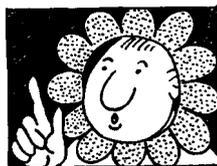
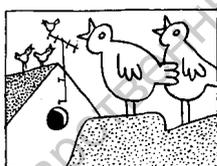
b) Von den Kolleginnen sind die verschiedensten Wünsche geäußert worden, wie in diesem Jahr der Frauentag begangen werden soll. Für die Gewerkschaftsleitung wird es schwer sein, alle ...

c) Wir hätten die Landstraße gehen sollen, wie uns die Einheimischen geraten haben. Wir glaubten aber den Weg abkürzen zu können und irren nun schon zwei Stunden im Wald umher. Da haben wir aber ...

### III. Wandeln Sie die nachstehenden Sätze um, indem Sie eine bildhafte Redewendung gebrauchen; das hinter jeden Satz in Klammer gesetzte Wort ist Bestandteil der Wendung.

1. Du hast die Sache am verkehrten Ende angefangen. (Pferd)
2. Man sollte nichts kaufen, ohne es geprüft zu haben. (Katze)
3. Er stand in großer Verlegenheit da. (Pudel)
4. Da hast du etwas sehr überflüssiges getan. (Eulen)
5. Du hast alles mögliche erzählt, aber von der wichtigsten Sache wagst du nicht zu sprechen. (Katze)
6. Da ist die eigentliche Ursache. (Hase)
7. Auf ihn kann man sich in jeder Lage verlassen. (Pferde)
8. Wer hat dir bloß einen solchen unsinnigen Gedanken eingegeben? (Floh)
9. In seiner Abwesenheit war sein Betrieb baulich total verändert worden, so dass er bei seiner Rückkehr zunächst völlig ratlos dastand. (Kuh)
10. Es ist ihm gelungen, den größten Teil zu bekommen. (Löwenanteil)

### IV. Was bedeuten die nebenstehenden Bilder?



#### I. Welche Sätze sagen inhaltlich etwa das gleiche aus?

- |   |  |
|---|--|
| 1 a) Er hat die beste Leistung erzielt.             | 1. Er hat in ein Wespennest gegriffen.             |
| b) Er hat eine sehr heikle Angelegenheit angefasst. | 2. Er hat aufs falsche Pferd gesetzt.              |
| c) Er hat eine Kleinigkeit gewaltig aufgebauscht.   | 3. Er hat den Vogel abgeschossen.                  |
| d) Er hat die verkehrte Wahl getroffen.             | 4. Er hat aus einer Mücke einen Elefanten gemacht. |
- 
- |   |  |
|---|--|
| 2 a) Sie hat ihm etwas Unwahres erzählt       | 1. Sie hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. |
| b) Sie hat sich höchst ungeschickt verhalten. | 2. Sie hat den Bock zum Gärtner gemacht.             |

- c) Sie hat einem Ungeeigneten die Aufgabe übertragen.  
 3. Sie hat ihm einen Bären aufgebunden.
- d) Sie hat zwei Dinge auf einmal erledigt.  
 4. Sie hat sich benommen wie ein Elefant im Porzellanladen.

**II. Vollenden Sie die folgenden Situationsschilderungen und verwenden Sie dabei die passenden idiomatischen Wendungen!**

*Hahn im Korbe sein / gesund sein wie ein Fisch im Wasser / wie Hund und Katze zusammenleben / aufs falsche Pferd setzen*

- 1 a) „Ihm waren zwei Arbeitsstellen zur Wahl angeboten worden. Er wählte die, auf der er ein paar Euro mehr verdiente. Aber schon nach einem Jahr musste er feststellen, dass ihm die andere Stelle die günstigeren Entwicklungsmöglichkeiten geboten hätte. Er hatte also ... „
- b) „Die bei den jungen Leute, die ins Nachbarhaus eingezogen sind, hört man fast jeden Tag miteinander streiten. Anscheinend ... „
- c) „Jürgen geht nicht mit wandern. Er möchte seine Tante besuchen.“ – „Ich kann mir schon denken, weshalb er sie besucht. Sie hat drei Töchter, und da ist er natürlich ... „
- d) „Du siehst ja prächtig aus. Dabei habe ich gehört, du seist krank.“ – „Wer erzählt solchen Unsinn? Ich bin ...“

*mit jmdm. ein Hühnchen zu rupfen haben / jmdm. einen Bären aufbinden / es war für die Katz(e) / es geht zu wie in einem Taubenschlag*

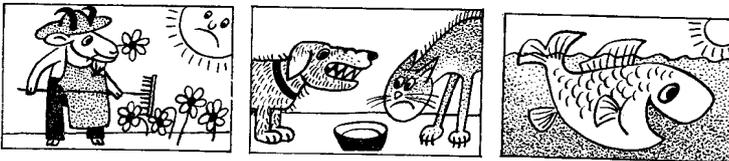
- 2 a) „Im Büro bin ich heute kaum zum Arbeiten gekommen. Ein Besucher kam nach dem anderen. Es ging ...“
- b) „Alle Leute in der Nachbarschaft beklagen sich darüber, dass der junge Müller mit seinem Motorrad immer solch unnötigen Lärm macht. Aber keiner traut sich, ihm das zu sagen.“ – „Dann werde ich mal mit ihm reden. Ich habe sowieso noch wegen einer anderen Sache ...“
- c) „Stimmt es, dass ihr am Sonntag mit eurem Wagen 120 Kilometer in der Stunde gefahren seid?“ – „Da hat dir mein Mann ... Du kennst doch unser Auto. Mein Mann ist froh, wenn es 80 Kilometer pro Stunde schafft.“
- d) „Ein Jahr lang hat er eifrig Spanisch gelernt. Nun erfuhr er, dass die für ihn vorgesehene Stelle in Südamerika einem anderen übertragen wird. Seine ganze Arbeit war vorerst ...“

**III. Wandeln Sie die nachstehenden Sätze um, indem Sie eine bildhafte Redewendung gebrauchen; das hinter jedem Satz in Klammern stehende Wort ist Bestandteil der Wendung.**

1. Im Aufsatzwettbewerb hat er die weitaus beste Arbeit geschrieben. (Vogel)

2. In unserem Geschäftszimmer war heute ein ständiges Kommen und Gehen. (Taubenschlag)
3. Da hast du die verkehrte Wahl getroffen. (Pferd)
4. Er hat durch seine Ungeschicklichkeit Schaden angerichtet. (Elefant)
5. Mit ihm habe ich noch ein ernstes Wort zu reden. (Hühnchen)
6. Er hat damit zwei Dinge auf einmal erledigt. (Fliegen)
7. Da hat er sehr übertrieben. (Mücke)
8. Alles, was er unternahm, war vergebens. (Katze)
9. Wer dieses Problem anfaßt, setzt sich großen Unannehmlichkeiten aus. (Wespennest)
10. Am gestrigen Abend war er wieder einmal die Hauptperson. (Hahn)

#### IV. Was bedeuten die nebenstehenden Bilder?



##### I. Welche Sätze sagen inhaltlich etwa das gleiche aus?

- |  |  |
|--|--|
| 1 a) Ich werde ihm helfen.                           | 1. Ich werde ihm unter die Arme greifen.     |
| b) Ich werde ihm einmal gründlich die Meinung sagen. | 2. Ich werde ihm einmal den Kopf waschen.    |
| c) Ich werde ihn einmal genau prüfen.                | 3. Ich werde die letzte Hand anlegen.        |
| d) Ich werde die abschließende Korrektur vornehmen.  | 4. Ich werde ihm einmal auf den Zahn fühlen. |
- 
- |  |   |
|--|---|
| 2 a) Du darfst nicht ohne Geschenk erscheinen.               | 1. Du darfst ihn nicht immer auf den Arm nehmen.            |
| b) Du darfst nicht immer so offen deine Gefühle aussprechen. | 2. Du darfst dir darüber keine grauen Haare wachsen lassen. |
| c) Du darfst dich darüber nicht ärgern.                      | 3. Du darfst nicht mit leeren Händen kommen.                |
| d) Du darfst dich nicht immer über ihn lustig machen.        | 4. Du darfst nicht immer das Herz auf der Zunge tragen.     |

##### II. Vollenden Sie die folgenden Situationsschilderungen und verwenden Sie dabei die passenden bildhaften Redewendungen!

*etw. auf dem Herzen haben / jmdm. sein Herz ausschütten / jmdn. ins Herz schließen*

- 1 a) „Was ist nur mit unserer Tochter los? Sie scheint Kummer zu haben. Ich hoffe, sie wird mir bald einmal . . .“

- b) „Die Kindergärtnerin ist sehr beliebt. Alle hängen an ihr. Die Kinder haben sie geradezu ... „
- c) Ich möchte so gern meinen Urlaub vorverlegen. Ob das wohl möglich ist?“ – „An deiner Stelle würde ich unseren Lehrausbilder fragen. Er hatte immer für uns Verständnis, wenn wir ...

*jmds. rechte Hand sein / Hand und Fuß haben / nicht mit leeren Händen kommen*

- 2 a) „Besorge einen schönen Blumenstrauß! Heute abend gehen wir zu Töpfers, und da möchten wir doch ... „
- b) „Kein Zweifel, Prof. Stein wird sich dafür einsetzen, dass Dr. Weber sein Nachfolger wird. Jahrelang ist Dr. Weber ja ... „
- c) „Überlege dir gut, was du in der Diskussion sagen willst. Was du vorträgst, muss . . .“

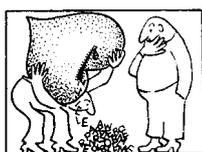
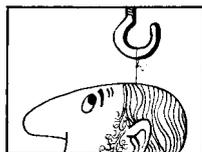
*an einem Haar hängen / etw. an den Haaren herbeiziehen / Haare auf den Zähnen haben*

- 3 a) „Meinst du nicht auch, dass der Chef sie zu hart kritisiert hat und dass er dabei auch noch unsachlich war?“ – „Ich bin ganz deiner Meinung. Einiges, was er sagte, war ... „
- b) „Was sagst du zu dieser harten Auseinandersetzung?“ – „Ich bin ganz überrascht, dass sie so heftig reagiert hat. Jetzt weiß ich, sie hat ...
- c) Ein Glück, dass sofort ein Arzt zur Stelle war. Der Verunglückte hatte schon viel Blut verloren. Sein Leben ...

**III. Wandeln Sie die nachstehenden Sätze um, indem Sie eine bildhafte Redewendung gebrauchen; das hinter jedem Satz in Klammern stehende Wort ist Bestandteil der Wendung.**

1. Er verdient es, dass wir ihn in seiner augenblicklichen Notlage unterstützen (Arme)
2. Er macht sich oft über mich lustig. (Arm)
3. Sie ist sehr streitsüchtig. (Haare)
4. Du solltest dir darüber keine unnötigen Sorgen machen. (Haare)
5. Herr Bräuer ist der engste Mitarbeiter des Direktors. (Hand)
6. Ich sehe dir an, dass du ein dringendes Anliegen hast. (Herz)
7. Er ist ein gescheiter Mensch. (Köpfchen)
8. Alles, was sie denkt und fühlt, spricht sie auch aus. (Herz)
9. Mein Artikel für die Zeitschrift ist so gut wie fertig. Ich muss ihm nur noch die letzten Feinheiten verleihen. (Hand)
10. Ich werde ihn einmal gründlich ausfragen. (Zahn)

#### IV. Was bedeuten die nebenstehenden Bilder?



Wir wohnen nicht in einem Land,  
sondern in einer Sprache.  
Emil Cioran (1911 - 1995)

### BILDHAFTE REDEWENDUNGEN

#### Teil II

*das A und O sein*

(das Wichtigste)

☞ Die Mutter sagt zu ihrem Sohn: „Lerne das Einmaleins richtig, das ist das A und O der Mathematik!“

*nur Bahnhof verstehen (ugs.)*

(etwas nicht richtig oder überhaupt nicht verstehen)

☞ Emilia: „Jan, kannst du mir bitte beim Ausfüllen der Formulare helfen?“ Jan: „Ich kann es versuchen, aber ich sage dir ehrlich, bei diesen Formularen verstehen selbst Deutsche nur Bahnhof.“

*am Ball bleiben (ugs.)*

(etwas weiterverfolgen; sich dabei nicht ablenken lassen)

☞ Vater: „In einem Monat ist dein Praktikum zu Ende. Übernimmt dich die Firma dann?“ Sohn: „Ich habe noch keine konkrete Antwort bekommen.“ Vater: „Du musst am Ball bleiben, sonst klappt das nicht.“

*auf der Bärenhaut liegen*

(nichts tun; faulenzern)

☞ „Kommt Martin heute abend mit ins Kino?“ – Nein, er bleibt in seiner Freizeit lieber alleine zu Hause und liegt auf der Bärenhaut.

*blaumachen (ugs.)*

(nicht in die Schule oder zur Arbeit gehen, weil man keine Lust hat)

☞ „Steh auf, es ist schon halb sieben! Musst du nicht zur Arbeit?“ – „Du, ich bin erst um fünf nach Hause gekommen. Ich bin so müde, ich mache heute blau.“

*mit etwas keinen Blumentopf gewinnen (ugs.)*

(mit etwas keinen Erfolg haben)

☞ „Marie, hast du schon von dem Klavierwettbewerb gehört? Willst du nicht daran teilnehmen?“ – „Nett von dir, Julia, aber ich spiele doch nur in der Freizeit. Ich glaube, mit meinem Können kann ich da keinen Blumentopf gewinnen.“

*einen **Bock** schießen*

(einen groben Fehler machen)

☞ „Schade, dass ich in der Mathematiklausur bei der letzten Aufgabe noch einen Bock geschossen habe. Alle anderen Aufgaben habe ich richtig gelöst.“

*dumm wie **Bohnenstroh** sein (ugs.)*

(unglaublich dumm sein)

☞ „Unsere Nachbarn sind beide sehr intelligent. Aber ihr Sohn ist dumm wie Bohnenstroh. Man kann es kaum glauben.“

*jemandem die **Daumen** drücken (ugs.)*

(jemandem viel Glück und Erfolg wünschen)

☞ „Ich bin total nervös. Morgen habe ich mein erstes Vorstellungsgespräch.“ – „Das wird schon klappen. Ich drücke dir die Daumen.“

*wie aus dem **Ei** gepellt aussehen (ugs.)*

(besonders elegant gekleidet sein)

☞ „Sag mal Micha, wohin geht deine Frau? Ich habe sie kaum erkannt, als sie vorhin in ihr Auto eingestiegen ist. Wie aus dem Ei gepellt!“ – „Sie geht mit zwei Freundinnen zu einer Premiere in die Semperoper.“

***Eulen** nach Athen tragen*

(etwas Überflüssiges tun)

☞ „Du willst ihr einen Korb voll Obst schenken? Aber das hieße ja Eulen nach Athen tragen. Sie hat doch selbst einen Obstgarten.“

*jemandem auf die **Finger** sehen (ugs.)*

(jemanden genau kontrollieren)

☞ Zwei Ausbilder in der Pause: „Was hältst du von dem neuen Lehrling?“ – „Schlecht ist er nicht, aber leider nicht der Fleißigste. Man muss ihm immer auf die Finger sehen.“

*die **Flinte** ins Korn werfen (ugs.)*

(zu früh aufgeben; sich entmutigen lassen)

☞ Juan: „Vielleicht fahre ich doch wieder nach Spanien zurück. Ich glaube, die Aufnahmeprüfung für das Studienkolleg schaffe ich nie.“ Ernesto: „Komm, so schnell musst du nicht die Flinte ins Korn werfen. Wir alle helfen dir. Du schaffst es!“

*jemandem einen **Floh** ins Ohr setzen (ugs.)*

(in jemandem unerfüllbare Wünsche wecken)

☞ Onkel Fred: „Bernhard, bevor du deine Ausbildung anfängst, könntest du doch für ein Jahr zu mir in die USA kommen.“ Bernhard: „Ja, das wäre ganz toll!“ Vater von Bernhard: „Setz dem Jungen keinen Floh ins Ohr. So einen Luxus können wir uns nicht leisten.“

*Wo sich **Fuchs** und **Hase** gute Nacht sagen (ugs.)*

(an einem sehr einsamen, abgelegenen Ort)

☞ „Ulrike, hast du die Adresse von Max? Wir wollen ihn gern besuchen. Komm doch auch mit!“ – „Ich habe seine Adresse, aber ich komme nicht mit. Es ist mir einfach zu weit. Er wohnt da, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen.“

*ein **Gedächtnis** wie ein **Sieb** haben (ugs.)*

(Dinge vergessen schnell und immer wieder)

☞ „Wir waren gestern Abend miteinander verabredet. Das ist schon das dritte Mal, dass du nicht gekommen bist. Ich muss dich wohl persönlich abholen?“ – „Bitte, entschuldige. Das tut mir sehr leid. Aber in letzter Zeit habe ich ein Gedächtnis wie ein Sieb.“

***Hals-** und **Beinbruch!** (ugs.)*

(Viel Glück! Möge es dir gelingen!)

☞ Lena will Sängerin werden. Heute ist ihr großer Tag, sie muss an der Musikhochschule vorsingen. Eltern und Freunde machen ihr Mut: „Hals- und Beinbruch, Lena! Du schaffst es!“

*das **Handtuch** werfen (ugs)*

(ein Ziel aufgeben)

☞ Ulrike: „Mit dem Gitarrespielen komme ich überhaupt nicht weiter. Ich höre auf, ich kann das nicht.“ Ihre Mutter: „Das wäre aber schade, so schnell sollte man das Handtuch nicht werfen. Du wirst sehen, bald klappt es besser.“

*ein alter **Hase** sein*

(langjährige, große Erfahrung in etwas haben)

☞ „Meine Powerpoint-Präsentation habe ich erst zur Hälfte fertig. Kann mir bitte jemand helfen?“ – „Frag doch Udo! Er ist ein alter Hase in Sachen Windows-Programme.“

*auf allen **Hochzeiten** tanzen (ugs.)*

(überall dabei sein / wollen)

☞ Mutter: „Es ist zwei Uhr nachts, und du lernst immer noch für deine Deutschprüfung! Das kommt davon, dass du auf allen Hochzeiten tanzt: Disko, Kino ... Für alles hast du Zeit, nur zum Lernen nicht.“

*Da lachen ja die **Hühner!** (ugs.)*

(Das ist lächerlich!)

☞ Jonathan: „Hey, Sylvia, dieses Jahr nehme ich am Stadtmarathon teil. Mach doch auch mit!“ Sylvia: „Was? Da lachen ja die Hühner! In Sport hatte ich in der Schule immer eine Vier. Und du warst auch nicht viel besser, oder?“

*für die **Katz** sein (ugs.)*

(vergeblich sein)

☞ „Der älteste Sohn von deinem Cousin benimmt sich unmöglich.“ – „Ja, leider. Dabei haben sich seine Eltern bei der Erziehung so viel Mühe gegeben.“ – „Na, das war wohl für die Katz.“

*noch in den **Kinderschuhen** stecken (ugs.)*

(im Anfangsstadium sein; am Anfang der Entwicklung stehen)

☞ Klaus: „Na, mein Freund, wie sieht denn das neueste Auto-Modell von eurer Firma aus?“ Jörg: „Darüber kann man noch nichts sagen, es steckt noch in den Kinderschuhen.“

*mit seinem **Latein** am Ende sein (ugs.)*

(die Lösung eines Problems nicht mehr weiterwissen; nicht finden können)

☞ „Erzähl mal, wie war deine Aufnahmeprüfung?“ – „Eigentlich ganz gut, nur beim Thema E-Learning war ich mit meinem Latein am Ende.“

*eine lange **Leitung** haben (ugs.)*

(etwas sehr langsam begreifen)

☞ „Was hältst du davon, wenn ich dir in Mathe helfe und du mir in Deutsch?“ – Hey, das ist eine prima Idee! In Sprachen bin ich gut, aber bei Zahlen habe ich oft eine lange Leitung.

*es ist noch kein **Meister** vom Himmel gefallen*

(Man muss erst lernen und üben, bevor man etwas gut kann.)

☞ „Nie wieder fahre ich Schlittschuh! Mir tut alles weh, ich bin ständig hingefallen.“ – „Du musst einfach öfter mal damit laufen. Dann wird es besser. Wie sagt man schön: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.“

*ganz **Ohr** sein (ugs.)*

(sehr aufmerksam zuhören)

☞ Silke: „Hast du gehört, was ich gerade gesagt habe?“ Bernd: „Ja, natürlich. Ich bin ganz Ohr.“ Silke: „Sehr gut!“ Bernd: „Warum fragst du eigentlich?“ Silke: „Na, oft genug sitzt du auf den Ohren, wenn ich dir etwas erzähle.“

*auf den **Ohren** sitzen(ugs.)*

(nicht zuhören, was jemand sagt)

*viel um die **Ohren** haben (ugs.)*

(sehr beschäftigt sein; viel zu tun haben)

☞ „Wann können wir uns treffen? Wir müssen unser gemeinsames Referat noch vorbereiten.“ – „Tut mir leid, diese Woche wird das nichts, ich habe momentan zu viel um die Ohren.“

*etwas auf der **Pfanne** haben (sal.)*

(etwas Besonderes leisten können; große Fähigkeiten haben)

☞ „Wie findest du den Vortrag von Ulrich?“ – „Ehrlich gesagt, er hat mich sehr enttäuscht. Ich dachte, er hätte mehr auf der Pfanne.“ – „Vielleicht hatte er einfach nur einen schlechten Tag.“

*jemandes wunder **Punkt***

(das Thema, über das jemand nicht gern spricht)

☞ „Frag Stefan bitte nicht nach seinem Studium.“ – „Warum nicht?“ – „Er hat seine Prüfung wieder nicht bestanden, und das ist sein wunder Punkt.“

*jemanden im **Regen** stehen lassen (ugs.)*

(jemandem in einer schwierigen Situation nicht helfen)

☞ „Das hätte ich nicht von Christian gedacht! Er hatte versprochen, bei unserem Umzug zu helfen. Und jetzt hat er plötzlich keine Zeit und lässt uns im Regen stehen.“

*jemanden in den **Sack** stecken (sal.)*

(jemandem überlegen sein; jemanden besiegen)

☞ „Jan und Ulrike sind Zwillinge, doch jeder hat seine Stärken. Er ist gut in Sport, aber in Mathematik steckt sie ihn in den Sack.“

*jemanden in den **Schatten** stellen (ugs.)*

(bessere Leistungen zeigen als ein anderer)

☞ „Sicher ist Elisa auch dieses Jahr wieder die Beste in ihrer Klasse?“ – „Nein, eine neue Mitschülerin stellt sie jetzt in den Schatten.“

*über seinen **Schatten** springen (ugs.)*

(sich erfolgreicher als bisher bemühen; Dinge tun, die eine große Überwindung kosten)

☞ Vater: „David, du musst dich in Geographie mehr anstrengen! Schon wieder nur eine Vier in der Klassenarbeit. Wann willst du endlich über deinen Schatten springen?“

*jemanden zur **Schnecke** machen (sal.)*

(jemanden heftig (eventuell beleidigend) kritisieren; mit jemandem schimpfen)

☞ Vater: „Wo ist denn das Auto?“ Mutter: „Das hat Wolfgang genommen. Er wollte zu seinem Freund fahren.“ Vater: „Ich habe ihm gesagt, er darf noch nicht alleine fahren. Na, warte, den mache ich zur Schnecke!“

### *im **Schneckentempo***

(sehr langsam)

Zwei Stunden später: Vater: „Ich habe dir verboten, allein zu fahren! Du hast erst seit ein paar Tagen deinen Führerschein.“ Wolfgang: „Bitte, Papa, schimpf nicht, ich bin auch nur im Schneckentempo gefahren!“

### *die **Schulbank** drücken (ugs.)*

(in die Schule gehen; eine Ausbildung, eine Lehre machen)

☞ „Ich bewundere meine Freundin. Nach einem Unfall im letzten Jahr ist sie berufsunfähig und jetzt drückt sie mit 50 nochmal die Schulbank und lernt einen neuen Beruf.“

### *in den **Sternen** stehen*

(noch völlig ungewiss sein)

☞ „Christine, wo willst du nach deinem Studium arbeiten?“ – „Ach, Tante Rosi, das steht noch in den Sternen. Ich bin doch erst im zweiten Semester.“

### *auf dem **Teppich** bleiben (ugs.)*

(den Bezug zur Realität nicht verlieren)

☞ „Liebe Kollegen, wir sollten auf dem Teppich bleiben. Euer Vorschlag klingt zwar sehr gut, aber die neuen Maschinen sind viel zu teuer.“

### *ein hohes **Tier** sein (ugs.)*

(eine wichtige Person sein; eine hohe (meist öffentliche) Position haben)

☞ „Hast du Sören mal wieder gesehen?“ – „Nein, aber ich habe gehört, er soll in Berlin ein hohes Tier in einem Ministerium sein.“

### ***Tomaten** auf den Augen haben (ugs.)*

(etwas, das alle anderen sehen, nicht bemerken)

☞ „Stimmt es, dass Renate schwanger ist?“ – „Ja, das sieht man doch. Du hast wohl Tomaten auf den Augen?“

### *mit der **Tür** ins Haus fallen (ugs.)*

(eine Sache (Problem, Bitte) sehr direkt / völlig ohne Vorbereitung ansprechen)

☞ „Meine Tochter ist immer für eine Überraschung gut.“ – „Was hat sie denn angestellt?“ – „Nichts Schlimmes, aber gestern ist sie mal wieder mit der Tür ins Haus gefallen: sie erzählte uns einfach so beim Abendessen, dass sie für ein halbes Jahr zum Studium in die Ukraine fliegt. Und zwar schon nächste Woche!“

### *einen **Vogel** haben (sal.)*

(verrückt sein; verrückte oder außergewöhnliche Ideen haben)

☞ Anna: „Wollen wir mal eine Ballonfahrt machen?“ Bernd: „Du hast wohl einen Vogel!“ Anna: „Nein, das ist so toll! Du kannst von oben die ganze Stadt sehen.“

*Ins kalte Wasser springen*

(sich in einer neuen Situation oder bei einer neuen Aufgabe bewähren müssen; auch: unvorbereitet sein)

☞ Nach dem Abitur ist sie ins kalte Wasser gesprungen: Sie ging zum Studium an eine Universität, über 500 Kilometer von ihrer Heimatstadt entfernt. Dort kannte sie keinen Menschen.

*wie ein Wasserfall reden(ugs.)*

(viel und ohne Paus sprechen)

☞ „Am Wochenende kommt meine Tante zu Besuch.“ – „Magst du sie nicht?“ – „Doch, aber sie redet wie ein Wasserfall. Kein anderer kommt bei ihr zu Wort!“

*viel Wind um etwas machen*

(einer Sache übertrieben große Bedeutung geben oder zu große Beachtung schenken)

☞ „Ich verstehe nicht, warum alle so viel Wind um die Zwischenprüfung machen, so wichtig ist sie doch nicht.“

*ein Wink mit dem Zaunpfahl (ugs.)*

(ein sehr deutlicher Hinweis)

☞ „Wohin fahrt ihr nächste Woche?“ – „Die Stadt wird wegen ihrer Schönheit und ihrer geographischen Lage auch Elbflorenz genannt. Jetzt rate mal, wie die Stadt heißt.“ – „Na, das war ein Wink mit dem Zaunpfahl. Das kann nur Dresden sein.“

*jemandem ins Wort fallen (ugs.)*

(jemanden unterbrechen, während er spricht)

☞ „Es macht keinen Spaß, sich mit Nora zu unterhalten.“ – „Warum denn nicht?“ – „Man kann nie ausreden, sie fällt einem immer ins Wort.“

*die Zelte abbrechen(ugs.)*

(umziehen, woanders hingehen; die Arbeitsstelle wechseln)

„Den Kollegen Schneider habe ich lange nicht mehr gesehen.“ – „Ja, der hat hier alle Zelte abgebrochen und ist mit seiner Familie vor drei Monaten nach Hamburg gezogen.“

*sich ins Zeug legen (ugs.)*

(sich sehr anstrengen)

☞ „Ich drücke Ihnen die Daumen für die Prüfung. Aber ich denke, die wird nicht schwer für Sie sein. Sie haben sich bei der Vorbereitung mächtig ins Zeug gelegt.“

## Übungen zu den „Bildhaften Redewendungen Teil II“

### 1. Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

z.B.: das **Handtuch** werfen (1G.)

- |  |                  |
|--|------------------|
| 1. das <b>Handtuch</b>                 | A. gewinnen      |
| 2. auf dem <b>Teppich</b>              | B. tanzen        |
| 3. ganz <b>Ohr</b>                     | C. stellen       |
| 4. nur <b>Bahnhof</b>                  | D. machen        |
| 5. auf der <b>Bärenhaut</b>            | E. bleiben       |
| 6. die <b>Zelte</b>                    | F. stehen        |
| 7. wie ein <b>Wasserfall</b>           | G. werfen        |
| 8. ins kalte <b>Wasser</b>             | H. drücken       |
| 9. in den <b>Sternen</b>               | I. stehen lassen |
| 10. die <b>Schulbank</b>               | J. stecken       |
| 11. jemandem ins <b>Wort</b>           | K. springen      |
| 12. jemanden zur <b>Schnecke</b>       | L. abrechnen     |
| 13. mit etwas keinen <b>Blumentopf</b> | M. reden         |
| 14. jemanden in den <b>Schatten</b>    | N. verstehen     |
| 15. jemanden im <b>Regen</b>           | O. liegen        |
| 16. jemanden in den <b>Sack</b>        | P. sein          |
| 17. auf allen <b>Hochzeiten</b>        | Q. fallen        |

### 2. Was meint das Gleiche? Verbinden Sie.

z.B.: 1. *Falle mir ins **Wort** nicht!* – *Unterbrich mich nicht, wenn ich spreche!* (1K.)

- |  |   |
|--|---|
| 1. Falle mir ins <b>Wort</b> nicht!                | A. Das ist noch völlig ungewiss.              |
| 2. Sieh mir jedes Mal nicht auf die <b>Finger!</b> | B. Verlieren Sie bitte den Bezug zur Realität |
| 3. Wirf die <b>Flinte</b> ins Korn nicht!          | C. Verrückte Ideen hast du aber!              |
| 4. Setz dem Jungen keinen <b>Floh</b> ins Ohr!     | D. Du bist heute so elegant gekleidet!        |
| 5. Sei ganz <b>Ohr!</b>                            | E. Wieso hast du das nicht bemerkt?           |
| 6. Hast du <b>Tomaten</b> auf den Augen?           | F. Kontrolliere mich nicht!                   |
| 7. Dein <b>Gedächtnis</b> ist wie ein Sieb!        | G. Wecke in ihm keine unerfüllbaren Wünsche!  |
| 8. Wir sollten auf dem <b>Teppich</b> bleiben!     | H. Du musst nicht so früh aufgeben!           |
| 9. Du siehst wie aus dem <b>Ei</b> gepellt aus!    | I. Höre ihm sehr aufmerksam zu!               |
| 10. Du hast wohl einen <b>Vogel!</b>               | J. Du vergisst doch alles!                    |
| 11. Das steht noch in den <b>Sternen.</b>          | K. Unterbrich mich nicht, wenn ich spreche!   |

### 3. Was passt zusammen? Kombinieren Sie.

z.B.: 1. viel Wind **F.** um etwas **f.** machen (1F.f.)

- |                           |                    |            |
|---------------------------|--------------------|------------|
| 1. viel Wind              | A. gute Nacht      | a. sagen   |
| 2. dumm                   | B. am Ende         | b. drücken |
| 3. jemandem               | C. ins Haus        | c. sein    |
| 4. Wo sich Fuchs und Hase | D. wie Bohnenstroh | d. fallen  |
| 5. mit seinem Latein      | E. die Daumen      | e. sein    |
| 6. mit der Tür            | F. um etwas        | f. machen  |

### 4. Wählen Sie die richtige Präposition.

z.B. 1. wie **aus** dem Ei gepellt aussehen

- |                        |              |            |               |                           |
|------------------------|--------------|------------|---------------|---------------------------|
| 1. wie                 | <b>nach</b>  | <b>aus</b> | <b>mit</b>    | dem Ei gepellt aussehen   |
| 2. jemandem            | <b>in</b>    | <b>auf</b> | <b>durch</b>  | die Finger sehen          |
| 3. die Flinte          | <b>ins</b>   | <b>ans</b> | <b>aufs</b>   | Korn werfen               |
| 4. jemandem einen Floh | <b>aufs</b>  | <b>ans</b> | <b>ins</b>    | Ohr setzen                |
| 5. viel                | <b>durch</b> | <b>für</b> | <b>um</b>     | die Ohren haben           |
| 6. etwas               | <b>auf</b>   | <b>in</b>  | <b>hinter</b> | der Pfanne haben          |
| 7. jemanden            | <b>unter</b> | <b>im</b>  | <b>auf</b>    | Regen stehen lassen       |
| 8. jemanden            | <b>über</b>  | <b>in</b>  | <b>vor</b>    | den Sack stecken          |
| 9. jemanden            | <b>zur</b>   | <b>in</b>  | <b>auf</b>    | Schnecke machen           |
| 10. noch               | <b>in</b>    | <b>mit</b> | <b>nach</b>   | den Kinderschuhen stecken |

### 5. Welches Substantiv passt? Ergänzen Sie.

- |  |                     |                       |                     |
|--|---------------------|-----------------------|---------------------|
| 1. mit der _____ ins Haus fallen         | <b>Tür</b>          | <b>Tasche</b>         | <b>Freundin</b>     |
| 2. dumm wie _____ sein                   | <b>Ei</b>           | <b>Bohnenstroh</b>    | <b>Schuh</b>        |
| 3. auf der _____ liegen                  | <b>Decke</b>        | <b>Tigerhaut</b>      | <b>Bärenhaut</b>    |
| 4. jemandem _____ ins Ohr setzen         | <b>eine Fliege</b>  | <b>einen Floh</b>     | <b>einen Käfer</b>  |
| 5. für _____ sein                        | <b>den Hund</b>     | <b>den Affen</b>      | <b>die Katz</b>     |
| 6. mit seinem _____ am Ende sein         | <b>Englisch</b>     | <b>Latein</b>         | <b>Deutsch</b>      |
| 7. eine lange _____ haben                | <b>Leitung</b>      | <b>Nase</b>           | <b>Zeit</b>         |
| 8. _____ werfen                          | <b>den Ball</b>     | <b>einen Stein</b>    | <b>das Handtuch</b> |
| 9. es ist _____ noch vom Himmel gefallen | <b>kein Meister</b> | <b>kein Baschelor</b> | <b>kein Nashorn</b> |
| 10. ein _____ sein                       | <b>hoher Berg</b>   | <b>hoher Schuh</b>    | <b>hohes Tier</b>   |
| 11. _____ -machen                        | <b>blau</b>         | <b>grün</b>           | <b>braun</b>        |
| 12. _____ abbrechen                      | <b>die Häuser</b>   | <b>die Zelte</b>      | <b>die Gebäude</b>  |

**6. Was bedeutet die Redewendung? Wählen Sie.**

**1. auf der Bärenhaut liegen**

- a) stark wie ein Bär sein      b) viel arbeiten      c) nichts tun

**2. Da lachen ja die Hühner!**

- a) Das ist lächerlich!      b) Schade!      c) Es tut mir so leid!

**3. das A und O sein**

- a) das Unwichtigste      b) das Wichtigste      c) das Interessanteste

**4. einen Vogel haben**

- a) verrückt sein      b) glücklich sein      c) einen Vogel zu Hause haben

**5. blaumachen**

- a) etwas streichen      b) ohne triftigen Grund nicht zur Arbeit gehen

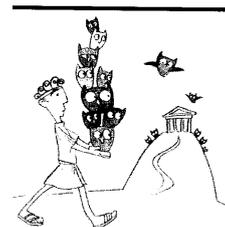
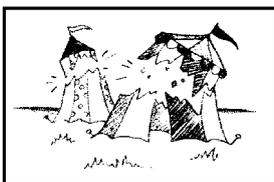
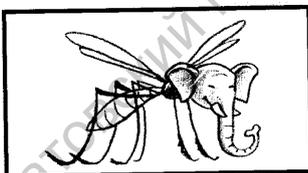
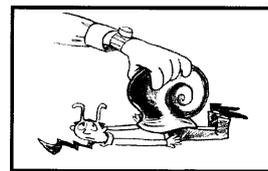
**6. Hals- und Beinbruch!**

- a) eine wüste Schlägerei!      b) Ein Unfall!      c) Viel Glück!

**7. ganz Ohr sein**

- a) große Ohren haben      b) aufmerksam zuhören      c) taub sein

**8. Was bedeuten die nebenstehenden Bilder?**





Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.  
Wilhelm von Humboldt (1767 - 1835)

## SPRICHWÖRTER

Alles hat seine Grenzen.  
Kopf verloren, alles verloren.  
Mut macht alles gut.  
Der Mensch gewöhnt sich an alles.  
Die Zeit frisst alles.  
Alte Liebe rostet nicht.  
Zum Lernen ist keiner zu alt.  
Andere Länder, andere Sitten.  
Andere Zeiten, andere Lieder.  
Aller Anfang ist schwer.  
Anders machen ist nicht besser machen.  
Schweigen ist auch eine Antwort.  
Wie die Frage, so die Antwort.  
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.  
Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.  
Wie die Arbeit, so der Lohn.  
Aus den Augen, aus dem Sinn.  
Keine Regel ohne Ausnahme.  
Jeder Fehler hat seine Ausrede.  
Bald gewonnen, bald verloren.  
Erst bedacht, dann gemacht.  
Lügen haben kurze Beine.  
Bellende Hunde beißen nicht.  
In alten Schuhen geht man am bequemsten.  
Liebe kann Berge versetzen.  
Der erste Eindruck ist der beste.  
Kurze Besuche verlängern die Freundschaft.  
Ein Bild ist besser als tausend Wörter.  
Unter den Blinden ist der Einäugige König.  
Böse Sitten lernt man schnell.  
Schlechte Ware braucht viel Worte.  
Leicht versprochen, leicht verbrochen.

Daheim ist der Himmel blauer.  
Wer nicht da ist, hat immer Unrecht.  
Besser eigen Brot als fremder Braten.  
Eigene Küche ist die beste.  
Auf Lachen folgt Weinen.  
Wer nicht fordert, bekommt nichts.  
Wer fragt, der lernt.  
Die Frau des Schusters hat selten ganze Schuhe.  
Die Gedanken sind frei.  
Wer Gaben nimmt, der ist nicht frei.  
Die Furcht hat große Augen.  
Was man nicht im Kopfe hat, muss man in den Füßen haben.  
Geduld überwindet alles.  
Jedem Vogel gefällt sein Nest.  
Zeit ist Geld.  
Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.  
Wer heute lügt, dem kann man morgen nicht glauben.  
Geld macht nicht glücklich.  
Der Mensch denkt, Gott lenkt.  
Jeder Zwerg ist ein halber Riese.  
Böse Zunge bricht den Hals.  
Besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach.  
Irren ist menschlich.  
Ohne Fleiß kein Preis.  
Erfahrung macht klug.  
Andere Länder, andere Sitten.  
Arbeit ist des Lebens Würze.  
Ordnung muss sein.  
Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.  
Wer die Wahl hat, hat die Qual.  
Kommt Zeit, kommt Rat.  
Geredet ist nicht gemacht.  
Man kauft die Katze nicht im Sack.  
Jeder spricht sein eigenes Latein.  
Vorsicht macht stark.  
Stille Wasser sind tief.  
Es ist eine schlechte Sprache, die niemand versteht.  
Erst denken, dann sprechen.  
Große Sprecher sind nicht immer große Täter.  
Jeder spricht nach seiner Weise.  
Sprich nicht, wenn man dich nicht hören will.  
Viel sprechen macht Kopfzerbrechen.  
Über den Geschmack lässt sich nicht streiten.  
Es studieren nicht alle, die Bücher tragen.  
Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Wer finden will, muss suchen.  
Wer tadeln will, findet auch den Zucker sauber.  
Verbotene Früchte sind süß.  
Tatsachen sind stärker als Worte.  
Der Tod hat noch keinen vergessen.  
Viele Köche verderben den Brei.  
Wer wagt, gewinnt.  
Versprechen und halten ist zweierlei.  
Die Natur lässt sich nicht zwingen.

Wer die deutsche Sprache versteht und studiert,  
befindet sich auf dem Markte, wo alle Nationen  
ihre Waren anbieten, er spielt den Dolmetscher,  
indem er sich selber bereichert.  
Jochann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

## HÄUFIG VERWENDETE PHRASEOLOGISCHE VERBINDUNGEN

### bereiten

*jmdm. einen (herzlichen) Empfang bereiten*

*jmdm. Freude bereiten/machen*

*jmdm. eine Niederlage bereiten*

*jmdm. Schwierigkeiten bereiten*

*jmdm. Sorge bereiten*

Die Bevölkerung bereitete dem Weltmeister einen herzlichen Empfang.

Mit seinem Fleiß bereitet das Kind seinen Eltern Freude.

Den Faschisten wurde eine Niederlage nach der anderen bereitet.

Die Übersetzung von Originaltexten bereitet den Studenten noch Schwierigkeiten.

Der Junge bereitet den Eltern manche Sorge.

### bringen

*etw. zum Ausdruck bringen*

*etw. zu Ende bringen*

*(über) etw. in Erfahrung bringen*

*jmdn. in Fahrt bringen*

*jmdn. / etw. zu Fall bringen*

Bringen Sie bitte Ihre Ideen zum Ausdruck.

Wenn sie beide ihr Studium zu Ende gebracht haben, werden sie heiraten.

Wir haben über die Versuchsergebnisse nichts in Erfahrung bringen können.

Mit dieser Beschuldigung hatte sie ihn so in Fahrt gebracht, dass er wortlos ging.

Durch seinen berechtigten Einspruch

*jmdn. aus der Fassung bringen*

wurde der Plan zu Fall gebracht.

Der Torwart ließ sich von den stürmischen Angriffen nicht aus der Fassung bringen.

*etw. in Fluß bringen*

Die unterbrochenen Verhandlungen wurden wieder in Fluß gebracht.

*etw. zu Gehör bringen*

Das Orchester brachte mehrere Sonaten zu Gehör.

*jmdn. / etw. aus dem Gleichgewicht bringen*

Er lässt sich durch kein Ereignis aus dem Gleichgewicht bringen.

*etw. zur Geltung bringen*

Der Kollege wusste seine Meinung mit klugen Worten zur Geltung zu bringen.

*die Rede bringen auf jmdn., etw.*

Wie nicht anders zu erwarten, brachte der Junge sofort die Rede auf das Fußballspiel.

*etw. zur Sprache bringen*

Ich habe deinen Vorschlag in der Sitzung zur Sprache gebracht.

*jmdn. in Verlegenheit bringen*

Mit dieser Frage brachte das Kind die Mutter in Verlegenheit.

*jmdn. in Wut bringen*

Der nächtliche Lärm brachte ihn in Wut.

## **finden**

*Anklang finden bei jmdm.*

Sein neuer Roman findet beim Publikum großen Anklang.

*Anschluß finden bei jmdm.*

Der junge Mann fand mit seinem freundlichen Wesen schnell Anschluß bei den neuen Arbeitskollegen.

*Aufnahme finden bei jmdm. / in etw.*

Die Messegäste finden bei den Einwohnern immer freundliche Aufnahme.

*etw., jmdm. Folge leisten*

Die Schüler haben den Anweisungen des Lehrers Folge zu leisten.

*Gehör finden bei jmdm.*

Der Kollege fand mit seinen Vorschlägen bei der Gewerkschaftsleitung Gehör.

*Geschmack finden an etw.*

Ich finde am Kartenspiel keinen Geschmack.

*Glauben finden bei jmdm.*

Der Schüler fand mit seiner Ausrede beim Lehrer keinen Glauben.

*den Tod finden / erleiden*

Bei dem Zugunglück fanden Fahrgäste den Tod.

## **geben**

*jmdm. eine Anweisung geben*

Der Fahrlehrer gab dem Fahrschüler die

*einen Empfang geben für jmdn.*

*sich Mühe geben*

*jmdm. einen Rat erteilen / geben*

*Rechenschaft geben über etw. jmdn.*

*Ruhe geben*

*jmdm. die Schuld geben*

*jmdm. einen Tritt geben/versetzen*

*jmdm. Unterstützung geben*

*jmdm. ein Versprechen geben*

## **gehen**

*jmdm. zur Hand gehen*

*ans Werk gehen*

## **gewinnen**

*den Eindruck gewinnen, dass...*

*die Erkenntnis gewinnen, dass ...*

*Erkenntnisse gewinnen*

*einen Überblick gewinnen über etw.*

## **kommen**

*zu Ehren kommen*

Anweisung, nach links abzubiegen.

Der Minister gab für die ausländischen Gäste einen Empfang.

Ich hoffe, dass du dir in der Schule Mühe gibst.

Der Arzt erteilte ihm den Rat, viel Sport zu treiben.

In der Versammlung gab die Betriebsleitung Rechenschaft über ihre Arbeit.

Die Kinder gaben keine Ruhe, bis sie in den Zoo gehen durften.

Immer wenn ihm etwas misslingt, gibt er anderen die Schuld.

Zornig versetzte der Passant dem Hund einen Tritt.

Der Staat gibt den Alten und Kranken jede Unterstützung.

Du hast mir das Versprechen gegeben, mir bei der Arbeit zu helfen.

Die Kinder sind groß genug, um der Mutter bei der Hausarbeit zur Hand zu gehen.

Wir sollten nicht mehr diskutieren, sondern ans Werk gehen.

Die Zuschauer gewannen den Eindruck, dass die Mannschaft nervös spielte.

Wir haben die Erkenntnis gewonnen, dass wir mit kollektiver Arbeit Besseres leisten können.

Die Delegation gewann auf ihrer Reise wertvolle Erkenntnisse.

Bevor wir im Lager keine Ordnung geschaffen haben, gewinnen wir keinen Überblick über die Vorräte.

Als Mittel des Ausgleichssports kommt

*in Fahrt kommen / geraten*

*in Frage kommen*

*auf andere Gedanken kommen*

*zur Geltung kommen*

*auf den Geschmack kommen*

*jmdm. zu Gesicht kommen*

*ins Gespräch kommen mit jmdm.*

*in Konflikt kommen mit etw.*

*auf seine Kosten kommen*

*ums Leben kommen*

*zu seinem Recht kommen*

*an die Reihe kommen*

*zur Ruhe kommen*

*zum Schluß kommen*

*zu einem Schluß kommen*

*zur Sprache kommen*

*in Verdacht geraten / kommen*

*in Vergessenheit geraten / kommen*

*in Verlegenheit geraten / kommen*

das Fahrrad wieder zu Ehren.

Wenn die Rede auf sein Hobby kommt, gerät er immer in Fahrt und lässt niemanden zu Worte kommen.

Es kommt gar nicht in Frage, dass ich die Rechnung für dich bezahle.

Lies einmal ein Buch, damit du auf andere Gedanken kommst!

In dem kleinen Saal konnte seine wunderbare Tenorstimme gar nicht zur Geltung kommen.

Hör dir einmal diese Musik an, dann wirst du schon auf den Geschmack kommen.

Ein so riesiges Hochhaus war ihm noch nie zu Gesicht gekommen.

Ich setzte mich an seinen Tisch und kam mit ihm ins Gespräch.

Der Angeklagte ist zum ersten Mal mit dem Gesetz in Konflikt gekommen.

Das Fußballspiel war so spannend, dass die Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen.

Bei dem Flugzeugabsturz kamen alle Passagiere ums Leben.

Das Programm war so reichhaltig, dass jeder zu seinem Recht kam.

Ich musste am Fahrkartenschalter lange warten, bis ich an die Reihe kam.

In einer großen Familie kommt die Mutter selten zur Ruhe.

Der Redner kam und kam nicht zum Schluß.

Ich kam zu dem Schluß, dass ich einen Fehler gemacht hatte.

In der Unterhaltung kam auch unser Urlaub zur Sprache.

Da die Kasse nicht stimmte, geriet der Angestellte in den Verdacht des Diebstahls.

Die anfangs lebhaft diskutierte Theorie geriet bald in Vergessenheit.

Als ihn der Lehrer nach den Hausaufgaben fragte, geriet der Junge in Verlegenheit.

*in Wut geraten / kommen*

Als sich der Koffer nicht öffnen ließ, geriet Hans in Wut.

## **leisten**

*einen Beitrag leisten zu etw.*

Deutschland leistet einen wirksamen Beitrag zum Wiederaufbau dieses Staates.

*einen Eid leisten / ablegen auf etw*

Ich würde einen Eid darauf leisten, dass ich ihn dort gesehen habe.

*Ersatz leisten für etw.*

Die Versicherung leistet für Unfallschäden Ersatz.

*jmdm. Hilfe leisten*

Passanten leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe.

*eine Unterschrift leisten*

Die Vertragspartner leisteten ihre Unterschrift.

## **machen**

*jmdm. abspenstig machen*

Vielleicht gelang es ihm, Gundel am 1. Mai seiner Gruppe abspenstig zu machen.

*Albernheiten machen*

Heute machen wir Albernheiten, morgen gehen wir wieder in den Graben.

*eine Andeutung machen*

Er wartet darauf, dass sie eine Andeutung mache

*Ansätze machen*

Er hatte weitere Ansätze gemacht, um aus dem Schlendrian herauszukommen.

*sich an die Arbeit machen*

Sie machten sich wieder an die Arbeit.

*jmdm. Ärger (Ärgernisse) machen*

Am nächsten Morgen brachte die Mutter ihren Sohn zur Schule. „Mach mir keinen Ärger, Junge!“ sagte sie unterwegs.

*viel Aufhebenes machen von, um etw.*

Man macht ja gewöhnlich viel Aufhebenes von dem Beginn einer großen Liebe.

*einen Auflauf machen*

Die beiden wurden sehr nervös und redeten auf Mutter ein: „Machen Sie doch keinen Auflauf! Was sollen die Menschen denken, die vom Hotel stehen...“ (I. Thälmann)

*jmdm. schöne Augen machen*

Sie macht ihm schöne Augen.

*Ausflüchte machen*

Machen Sie keine Ausflüchte! Schämen Sie sich!

*jmdm. Beine machen*

Alle waren zu müde und zu gleichgültig, um ihm Beine zu machen.

*Betrieb machen*  
*jmdn. betroffen machen*  
*den Doktor (Doktorat) machen*

*den Dummen machen*

*jmdm. / etw. alle Ehre machen*  
*ein Geschäft machen*

*gutmachen*  
*ein Schläfchen machen*  
*Verluste machen*

Wir machen Betrieb.  
Ihr Ton machte ihn betroffen.  
Vor fünf Jahren habe ich meinen Doktor gemacht.  
Ich will nicht immer den Dummen machen.  
Der Junge macht seinen Eltern alle Ehre.  
Bei diesem Tausch würde ich ein schlechtes Geschäft machen.  
Er will sein Verschulden gutmachen.  
Nach der Arbeit macht er ein Schläfchen.  
Beide Ketten (McDonald's und Burger King) haben ziemlich lange in Deutschland Verluste gemacht.

## **nehmen**

*Abstand nehmen von etw.*

*Einblick/Einsicht nehmen in etw.*

*etw. in Empfang nehmen*

*ein (schlimmes) Ende nehmen*

*etw. in Kauf nehmen*

*etw. zur Kenntnis nehmen*

*Notiz nehmen von jmdm. / etw.*

*Rücksicht nehmen auf jmdn.*

*die Schuld auf sich nehmen*

*Stellung nehmen zu etw. etw. / jmdm.*

*Unterricht nehmen bei jmdm.*

Das Gericht nahm von einer Freiheitsstrafe Abstand.  
Der Ingenieur nahm Einsicht in die Baupläne.  
Der Nachbar nahm die Sendung einstweilen in Empfang.  
Wenn er so leichtsinnig fährt, wird es mit ihm ein schlimmes Ende nehmen.  
Wer Auto fahren will, muss auch einmal eine Panne in Kauf nehmen.  
Er hat die Nachricht unbewegt zur Kenntnis genommen.  
Viele Touristen nehmen von dem schönen kleinen Bauwerk gar nicht Notiz.  
Du solltest auf die Nachbarn Rücksicht nehmen und das Radio leiser stellen.  
Er sah seinen Fehler ein und nahm die Schuld auf sich.  
Nimm bitte zu deinem gestrigen Verhalten Stellung!  
Das Mädchen nahm bei einem Gesangslehrer Unterricht.

## **schlagen**

*ins Fach schlagen*

*jmdn. aus dem Felde schlagen*

Ich kann Ihnen da leider nicht raten, denn das schlägt nicht in mein Fach.  
Mit glänzender Beweisführung schlug

*jmdn. in die Flucht schlagen*

er alle Gegner seiner Theorie aus dem Felde.

Der Hund schlug den Fuchs in die Flucht.

### **setzen**

*den Fall setzen, dass ...*

Ich möchte einmal den Fall setzen, dass er nicht kommt.

*jmdn. in Freiheit setzen*

Nachdem die Kinder den Vogel gesund gepflegt hatten, setzten sie ihn in Freiheit.

*etw. in Gang setzen*

Die Maschine kann nur in Gang gesetzt werden, wenn die Schutzvorrichtungen in Ordnung sind.

*etw. in Tätigkeit setzen*

Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt wird, ist das Schutzgitter zu schließen.

### **stehen**

*jmdm. Rede und Antwort stehen*

Ich habe kein schlechtes Gewissen und kann jedem Rede und Antwort stehen.

*auf einem Standpunkt stehen*

Ich stehe auf dem Standpunkt, dass Kinder frühzeitig im Haushalt helfen sollten.

*in Verbindung stehen mit*

Wir stehen mit den polnischen Kollegen in ständiger Verbindung.

*im \ Wettbewerb stehen mit jmdm.*

Unsere Belegschaft steht mit der unseres Zweigbetriebes im Wettbewerb.

*jmdm. zur Verfügung stehen*

Den Studenten stehen moderne Labors, Mediotheken, Computers zur Verfügung.

### **tragen**

*sich mit dem Gedanken tragen*

Sie trägt sich mit dem Gedanken, wieder zu heiraten.

*die Kosten tragen*

Die Kosten der Reparatur wird die Versicherung tragen.

*einen Namen tragen / führen*

Nach ihrer Heirat führt sie den Namen Müller.

*das Risiko tragen*

Es wurde vereinbart, dass der Absender das Risiko des Transports trägt.

*die Schuld tragen an etw.*

Ich glaube, er trägt die Schuld an dem Streit.

*Sorge tragen für etw. / jmdn.*

Der Meister hat für die Sicherheit am Arbeitsplatz Sorge zu tragen.

*die Verantwortung tragen für*

Der Lokführer trägt die Verantwortung

für die Sicherheit der Reisenden.

## **treiben**

*Aufwand treiben mit etw.*

*Handel treiben*

*sein Spiel treiben mit etw.*

*Unfug treiben mit etw.*

Viele Konzerne treiben mit der Reklame großen Aufwand.

Die Staaten treiben Handel zum gegenseitigen Vorteil der Partner.

Der Wind trieb sein Spiel mit dem Herbstlaub.

Die unbeaufsichtigten Kinder trieben mit den Streichhölzern allerhand Unfug.

## **treffen**

*ein Abkommen treffen / schließen*

*eine Auswahl treffen unter jmdm.*

*Maßnahmen treffen / ergreifen*

*seine Wahl treffen*

Es wurde ein Abkommen über den Warenaustausch getroffen / geschlossen.

Die Jury traf eine Auswahl unter den eingereichten Entwürfen.

Die Betriebsleitung und die Gewerkschaftsleitung haben gemeinsam Maßnahmen zur Umstellung der Produktion getroffen.

Es fiel ihr nicht leicht, unter den vielen schönen Kleidern ihre Wahl zu treffen.

## **verlieren**

*den Faden verlieren*

*die Fassung verlieren*

*die Geduld verlieren*

*das Gleichgewicht verlieren*

*die Gewalt verlieren über etw.*

*die Herrschaft verlieren über etw.*

*den Überblick verlieren über erw.*

In seiner Aufregung verlor der Redner den Faden und schwieg verwirrt.

In dieser gefährlichen Situation verlor der Pilot keinen Moment die Fassung.

Als der Prüfling wieder einen groben Fehler machte, verlor der Professor die Geduld.

Der Radfahrer verlor das Gleichgewicht und stürzte.

Auf der nassen Landstraße verlor der Fahrer plötzlich die Gewalt über den Wagen.

In der Kurve verlor der Fahrer die Herrschaft über seinen Wagen.

Er hat völlig den Überblick über seinen Arbeitsbereich verloren.

## ziehen

*etw. in Erwägung ziehen*

*Folgen nach sich ziehen*

*aus etw. Folgerungen ziehen*

*jmdn. ins Gespräch ziehen*

*Gewinn ziehen aus etw*

*die Konsequenzen) ziehen aus etw.*

*Lehren ziehen aus etw.*

*Nutzen ziehen aus etw, j-m*

*jmdn. zu Rate ziehen*

*zur Rechenschaft ziehen*

*Schlüsse ziehen aus etw.*

Wir sollten den Verbesserungsvorschlag des Kollegen in Erwägung ziehen.

Ein Irrtum des Arztes kann schlimme Folgen nach sich ziehen.

Ich hoffe, dass du aus deinem Missgeschick die notwendigen Folgerungen ziehst.

Als ich an den beiden vorübergehen wollte, riefen sie mich und zogen mich ins Gespräch.

Wir haben aus den Vorträgen wissenschaftlichen Gewinn ziehen können.

Ich habe aus dem Misserfolg die Konsequenzen gezogen und den Versuch diesmal gut vorbereitet.

Ich hoffe, dass du aus dem Vorfall die nötigen Lehren ziehst.

Ich habe aus dem Literaturstudium großen Nutzen gezogen.

Wenn du Schmerzen hast, musst du einen Arzt zu Rate ziehen.

Sollte er die Unwahrheit gesagt haben, so werden wir ihn zur Rechenschaft ziehen.

Aus seinem unfreundlichen Verhalten zog ich entsprechende Schlüsse.

## Übungen zu den „Häufig verwendete phraseologische Verbindungen“

### Üben Sie!

#### 1. Wählen Sie das passende Verb!

etw. in Fluß

jmdm. Folge

jmdn. in Freiheit

einen Eid

etwas in Erwägung

Abstand

Anklang

eine Auswahl

bringen

ableisten

setzen

leisten

bringen

finden

bekommen

machen

setzen

leisten

stellen

machen

nehmen

tun

erhalten

schließen

tun

schaffen

versetzen

sagen

ziehen

nehmen

finden

treffen

## 2. Ergänzen Sie das Verb!

Alle Verkehrsteilnehmer sind verpflichtet, den Anordnungen der Polizei Folge zu ... . Leichtsinniges Überholen kann schlimme Folgen nach sich ... . Aus den Zeugenaussagen ... das Gericht die Folgerung, dass der Unfall auf Fahrlässigkeit des Angeklagten zurückzuführen sei. Eine Geldstrafe ... nicht in Frage. Die Tänze der zwanziger Jahre sind wieder zu Ehren ... . Mit dieser Aufführung hat der Dirigent seinem Ruf als Beethoven-Interpret alle Ehre ... . Bevor ich etwas zur Sache sagen kann, muss ich Einsicht in die Akten ... . Die Zuhörer ... den Eindruck, dass der Redner seiner Sache nicht sicher war. Bei diesem Wetter möchte ich von der geplanten Reise Abstand ... . Du solltest mit der Kleidung nicht einen solchen Aufwand ... . Diese Forschungen ... einen Beitrag zur Krebsbekämpfung.

## 3. Setzen Sie das Substantiv ein!

Trotz aller Bemühungen konnte er den Motor nicht wieder in ... setzen. Jetzt musst du eben warten und darfst nicht die ... verlieren. Als das berühmte Orchester erschien, wurde ihm ein begeisterter ... bereitet. In diesem Konzert kamen halbvergessene frühklassische Werke wieder zu ... .

## 4. Setzen Sie die Präposition ein!

Der Spaziergang wird dich zerstreuen, und du wirst ... andere Gedanken kommen. Ich trage mich ... dem Gedanken, einen neuen Wagen zu kaufen. Ich werde ... seinem Verhalten die notwendigen Folgerungen ziehen. Diese Tat wird Folgen ... sich ziehen. Die Tiere wurden wieder ... Freiheit gesetzt. Der Revisor nahm Einblick ... die Geschäftsbücher. Der Junge machte einen guten Eindruck ... das Mädchen. Wenn du so leichtsinnig bist, wird es ... dir kein gutes Ende nehmen. Tagelang war ... das vermisste Flugzeug nichts in Erfahrung zu bringen. Ich nehme ... meinem Vorhaben Abstand. Der neue Schüler fand ... seinen Mitschüler schnell Anschluß. Mit dieser Arbeit hat er einen Beitrag ... Lösung des Problems geleistet. Er treibt ... seinem Hobby großen finanziellen Aufwand.

## 5. Finden Sie für die jeweiligen Verbindungen ein Verb.

jmdm. Sorge bereiten  
etw. zu Ende bringen  
die Rede bringen auf jmdn., etw.  
Aufnahme finden bei jmdm. / in etw.  
Glauben finden bei jmdm.  
einen Empfang geben  
jmdm. Unterstützung geben  
jmdm. zu Gesicht kommen  
ins Gespräch kommen

zum Schluß kommen  
zur Sprache kommen  
ins Wut geraten  
zum Ausdruck kommen  
jmdm. Hilfe leisten  
eine Andeutung machen  
jmdm. alle Ehre machen  
in Verbindung stehen mit jmdm. / etw.  
Verantwortung tragen für etw. / jmdn.  
Handel treiben

## 6. Finden Sie für die gegebenen Verbe eine passende Verbindung.

empfangen, freuen, ausdrücken, erfahren, sprechen, sich anschließen (D), folgen (D), sterben, raten, beschuldigen, versprechen, sich bemühen, beeindruckt sein, sich beruhigen, verdächtigen, vergessen, beitragen zu (D), albern, ärgern, schlafen, berücksichtigen, bezahlen, heißen, schuld sein, sorgen, erwägen, beraten.

## AUS DER STUDENTENSPRACHE

Sie finden also in diesem kleinen Vademecum liebevoll gearbeitete Beiträge zu akademischen Würdenträgern (Hiwi, Doktorand), studentischen Milieus (WG, Cafeteria), dem allgemeinen Unibetrieb (Zwischenprüfung, Reader), allen erdenklichen Professionen (Gender Studies) und nicht zu vergessen den universitären Lebensgewohnheiten (Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt, Beziehungskisten). Kleine Schnurren und Anekdoten (Eschenburgs Pfeife, Mobbing) gesellen sich hinzu.

**Hiwi**, *der; -s, -s:* *kurz für Hilfswilliger*. Die Abkürzung beschreibt den eher eingeschränkten wissenschaftlichen Aktionsradius. Zu den Aufgaben des Hiwis gehört leichte Büroarbeit: Kopieren, Tippen, Kaffeekochen, Kuchenbacken (im Dezember Weihnachtskekse oder einen Persipanstollen), Professorenbroteschmierer, Teekochen, Sich-auch-mal-die-privaten-Sorgen-Anhören. Von bereits verbeamteten Akademikern wird er auch gern liebevoll-ironisch »Hilfsbremser« genannt. Selbiges wird Ihnen im Halse steckenbleiben, wenn Sie wissen, was viele nicht wissen wollen: nämlich dass die Abkürzung von den Nazis eingeführt wurde – und den »Hilfswilligen Zwangsarbeiter« bezeichnete.

**Doktorand**, *der; -en, -en [lat. doctorandus]: jmd., der an seiner Dissertation schreibt*. Sinnverwandte Wörter: Eleve, Azubi, Heinzelmann, Wasserträger, Ministrant, Adept, Knecht, Leibeigener, Sklav'. Sie haben sich bisher beharrlich, und

wohl auch ein bißchen neidisch, gewundert, warum der Gartenzaun bei Professors immer so frisch gestrichen aussieht, kein einziger Löwenzahn den strahlend grünen Rasenteppich mit seinem frechen Postgelb tüpfelt, Bäume beschnitten, Beete gejätet, Wege geharkt, Blumen gegossen, Fenster geputzt sind – und der Hund auch noch Kunststückchen kann? Die Antwort ist einfach, vielleicht sind Sie mittlerweile schon selbst draufgekommen: Es gibt Doktoranden! Und in diesen Zeiten, in denen keiner mehr mit seinen Händen arbeiten will, gibt es davon mehr als genug. Das schöne ironische Nachspiel: Nach zehensemestrigem Müßiggang müssen jene irregeleiteten Menschenkinder in ihrer Eigenschaft als Doktorand dann doch wieder im Schweiß ihres Angesichts ... Welt, du bist doch immer noch die beste von allen, denn in dir herrscht Gerechtigkeit!

**WG**, [ve:'ge:], die; -, -s,: *Wohngemeinschaft*. Die WG ist nicht immer nur Sekt und Baiser, sondern manchmal auch Schwarzbrot und Tee. Man *teilt* sich die Miete, die Gebühren fürs Kabelfernsehen. Und das Allerschönste sind die »exzessiven Parties«, die man *so* eben nur in einer funktionierenden Wohngemeinschaft erleben kann. Da wird kollegial zusammengelegt, eingekauft, eingeladen, eingeschenkt und begütigend auf die Polizei eingeredet.

**Cafeteria**, die; -, -s u. ...ien: *Imbissstube; Restaurant mit Selbstbedienung*. Auch »Kaffete« (oder Kaffee). Im rationalistischen Campus-Universum der einzige Ort, wo die Emotion mit all ihren Gebrechen noch eine Heimstatt hat und das Mysterium sich zur letzten Ruhe bettet.

**Reader** [i:], der; -s, - [engl. reader, zu: to read]= lesen]: [*Lese*]buch (zu einem bestimmten Thema) mit Auszügen aus der [wissenschaftlichen] Literatur u. verbindenden Texten. Eine bunte Blütenlese nur der allerallerwichtigsten Aufsätze und wirklich einschlägigen Materialien zum Thema des Seminars. Wird in der Regel vom Seminarleiter (bzw. dessen Hiwi) zusammengestellt.

**Gender Studies**, Feministische Wissenschaften. Gab's bisher nur in den USA, haben sich seit einem Jahr aber auch an der Berliner Humboldt-Universität als eigenes Fach konstituiert. Schneller und billiger kann man keinen neuen Studiengang zusammenschustern. Es wundert uns in der Tat, dass nicht schon früher jemand drauf gekommen ist. Man braucht eigentlich nur eine Koordinatorin, in diesem Fall Christina von Braun, die sammelt alles, was in den verschiedenen Fachbereichen (in der Soziologie, den Geisteswissenschaften, der Medizin, Juristerei, Theologie und in den landwirtschaftlich-gärtnerischen Fächern) zum Thema Geschlechterforschung im weitesten Sinne ohnehin schon angeboten wird, und stellt daraus ein weiteres Vorlesungsverzeichnis zusammen.

**Eschenburgs Pfeife**, Tübingen! Tü-bin-gen! Der große Ort des nun noch weitaus größeren Wirkens und Waltens Walter Jensens (Fußballrhetorikprofessor) und Theodor Eschenburgs (Nestor der Politologie). Der Herr Professor Eschenburg soll ja mal während einer Vorlesung (um 1960) in Rauch gestanden haben, weil er die Pfeife

brennend in die Jackentasche geschoben hatte! Schreibt zumindest Sren Nadolny, die alte Plaudertasche (*Netzkarte*, München 1981); »Nachdem er alle anderen möglichen Gründe für die Heiterkeit des Hörsaals blitzschnell erwogen hatte – er sprach gerade über die Leistungen Ludwig Erhards als Wirtschaftsminister der Bizone – bemerkte er [Eschenburg] endlich selbst den Schwelbrand an seiner Linken, verzog keine Miene, sondern holte mit genau bemessenen Bewegungen nacheinander seine Unglückspfeife, sein glimmendes Taschentuch, seinen qualmenden Tabaksbeutel und einige heiße Prüfungsunterlagen aus der geräumigen Tasche hervor. Ich kann mich nicht erinnern, dass er die Vorlesung auch nur für eine Sekunde unterbrochen hätte.« »Unglückspfeife«, »heiße Prüfungsunterlagen« ist das nicht köstlich? Hihi, zerstreuter Professor!

**Mobbing**, schlimme Sache. Gibt es aber natürlich nicht nur bei Daimler Benz, Bahlsen oder Eichborn, sondern auch – und nicht zu knapp – auf dem Campus. Linkische, futterneidische Privatdozenten stellen altgedienten C-Vierern auf dem per pedes bestrittenen Nachhauseweg ein Bein, natürlich verummumt. Studenten schmeißen ihrem verhaßten fahrradfahrenden Assi einen Stock zwischen die Speichen - und und und ... Unsinn, so etwas gibt es natürlich nur im Film. Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus. Undurchsichtiger: »Mobbing ist unsichtbar, und vielleicht versteht man es gar nicht, wenn man nicht selber gemobbt wird«, antwortet der aufs infamste gemobbte H. auf die Frage, was es denn mit diesem Modebegriff auf sich habe. Er ringt sich dann aber doch noch zu einem Definitionsversuch durch: »Was Mobbing ist, wollt ihr wissen, wollt ihr wirklich wissen, ja ... Mobbing ist, wenn du den Trick am Kopierer kennst und ihn nicht sagst. Mobbing ist, wenn du ins Hiwi-Zimmer kommst und das Gespräch aufhört. Mobbing sind Sprüche wie >Ach, das weißt du nicht< oder >Schade, dass du gestern nicht da warst, ich dachte du hättest das gewusst, haben doch alle gewusst<. Mobbing ist, nicht den richtigen Stallgeruch zu haben ... – ach, hört mir doch auf mit eurer Fragerei.« Mobbing ist auch, als Gemobbter nicht so gerne darüber reden zu wollen.

**Assi**, *der*; -s, -s (*ugs.*): Kolloquiales Kürzel für Assistent. Die einem Professor leibeigentlich zugeordnete, in der Regel an seiner Habilitation fröhlich fürder schreibende Rückenstütze. Eigentlich der Kitt in den breiten Fugen des Elfenbeinturms. Sorgt für eine elastische Verbindung zwischen Dozenten- und Studentenschaft und gewährleistet mithin eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Gebäus - auch bei Wetterumschwüngen. An vielen Instituten freilich sinkt der Assi mehr und mehr zum ehrlosen Henkersknecht herab, zuständig für die anfallenden Abstrafungen und Exekutionen, also für all jene Tätigkeiten, an denen sich der Serenissimus nicht die Hände dreckig machen mag. Ganz nach der alten Hundepädagogen-Weisheit: Die Hand, die streichelt, soll nicht schlagen! Seine Scharfrichter-Karriere tut seiner einstigen Beliebtheit natürlich einigen Abbruch. Aber im Grunde genommen ist er der lebenswerte Gesell' geblieben. Schließlich macht er nur seinen Job, um später selber mal jemanden an die Seite gestellt zu bekommen, der seinen Job macht.

**Kommilitone**, der; -n, -n. Kommuli, Kommolo, Kummi... Von lat. *commilitio*: Waffenbruder. Einigen wir uns auf den zivileren »Studiengenossen«. (Banknachbar).

**Schein**, der; -[e]s, -e. Vulgo: »Leistungsbescheinigung«. *Einen S. (Seminarschein) machen, noch drei -e (Seminarscheine) für das Examen benötigen*; Sehr wichtig. Hier bekommen Sie schwarz auf weiß eine erfolgreiche Klausur, ein gehaltenes Referat, eine Hausarbeit attestiert, oder, billiger geht's nun wirklich nicht mehr: den Nachweis, ein bis zweimal im Semester den vortäglichen Rausch ausgeschlafen zu haben. In diesem Fall heißt es »Sitzschein«: Herrn/Frau Schäfer wird hiermit bescheinigt, an der Lehrveranstaltung »Postpädagogische Protuberanzen« erfolgreich/nicht erfolgreich teilgenommen zu haben.

**Schwalben** Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer (Sommersemester versus Wintersemester), richtig, aber zehn Papier-Schwalben an der Zahl sorgen für den Abbruch einer Vorlesung im Audimax, sommers wie winters. Berichtet uns ein stadtbekannter E-Techniker. Sobald der betreffende Professor droht: »Bei der zehnten Schwalbe höre ich auf«, werden unverzüglich die noch fehlenden auf ihren unglücklich-loopigen Weg geschickt. Wie gesagt, wir befinden uns hier an der Universität, nicht in der Klasse 5b. Aber: »So ist das nunmal« (Andreas Dorau).

**Mensa**, die; -, -s u. ...sen: *restaurantähnliche Einrichtung in einer Hochschule od. Universität, in der Studierende verbilligt essen können*. Gemeinsame Brechreize schaffen eine Art von Sympathie. Wenn man schon sonst nicht viel zu lachen hat: über ein paar präpotente Verballhornungen des Nahrungsangebots wie »Schwein-Elendchen«, »Schnupfnudeln« und »Lach-Steak« geschmunzelt, zusammen »ein Schnitzel für den Spitzel« gereimt oder bierselig »einem geschenkten Barsch schaut man nicht in die Kiemen« gegröhlt – das schweiß zusammen. Fürs Leben. Hinterher wird das frisch gesetzte Freundschaftspflänzchen noch mit einem »Käffchen« begossen und vielleicht sogar mit einer Runde »Negerküsse« gedüngt, auf dass es rüstig austreibe und bald in voller Blütenpracht erstrahle.

**Campus**, der; -, -: *Gesamtanlage einer Hochschule; Universitätsgelände*. Im eigentlichen Verstande das Universitätsgelände, im übertragenen Sinne aber auch das, was sich dort so abspielt: mithin das universitäre Sein. Ohne Campus kein Uni-Kino, keine Erstsemester-Fete, keine Mensa, mithin keine zweistündigen Mittagspausen, keine sozialen Kontakte, keine Erlebnisse, nix zu erzählen.

**Bafög**, das; -[s] [Kurzwort für **B**undes**a**usbildungs**f**örderung**s**gesetz]: **1.** *Gesetz, das die Förderung von bedürftigen Auszubildenden, Schülern u. Schülerinnen sowie Studierenden regelt.* **2.** (ugs.) *Stipendium aufgrund des Bafög (1): B. erhalten.*

## AUS DEM JUGENDJARGON

Der Jargon ist Sondersprache bestimmter durch Beruf, Stand, Milieu geprägter Kreise mit speziellem [umgangssprachlichem] Wortschatz.

In der Jugendjargon, der besonders deutlich die Entwicklung der Gesellschaft widerspiegelt, gibt es außerordentlich viel Bildhaftes, Scherzhaftes und Kurioses. Deswegen ist es wichtig, eine Vorstellung von der Jugendsprache zu haben, sonst kann man etwas falsch verstehen. Nur einige Beispiele dazu. Zahlreiche Synonyme und Entlehnungen vor allem aus dem Englischen fallen dabei auf. Übrigens, Jugendsprache sprechen heißt im Jargon – *g l ö k e n*.

**Zum Ausdruck der Befriedigung, Begeisterung, positiver Einschätzung: „gut“, „außergewöhnlich gut“, „großartig“, „nett“, „toll“, „super“, „genial“**

atzig – cool  
bombä – bombig, fesch, cool, genial  
bombe – geil  
cosmo – super, großartig  
de luxe – super, toll, großartig  
derbe – sehr gut, heftig  
galaktisch – super, genial  
geilo – geil  
gediegen – gut, super gelaufen  
hamma / hammer – supergeil  
hort – toll, super  
hot – toll, heiß  
keck – cool, gut  
killer – cool  
knorke – sehr gut, super  
korall – super  
kreil – Mischung aus krass und geil  
kresse – cool, krass  
krönungsbedürftig – super, sehr gut  
latcho – cool, super  
ohleicht –  
poring – toll  
porno – toll  
pornös – aussergewöhnlich gut  
rogge – total toll  
tight – grossartig, cool  
tropfig – cool, toll

unst – cool  
urflaschig – toll, super  
urgeil – absolut cool  
urkeksi – nett, toll  
weltig – besonders toll  
woed – atemberaubend  
Wonne! – Ausruf; Gut gemacht!

**Z.B.:** Den Kerl finde ich voll bombe. Das ist de luxe! Voll knorke, deine neuen Schuhe! Deine Party gestern war echt krönungsbedürftig! Das ist ja toll; ehrlich? Universalwort Der letzte Abend war echt pornös. Alex ist echt so tight, das gibt's ja gar nicht. Des is woed!

**Zum Ausdruck der Unbefriedigung, Unzufriedenheit, negativer Einschätzung:  
„schlecht“, „ekelhaft“, „hässlich“**

abtörn – schlecht, dämlich, eklig  
assig – doof  
berstig – ekelhaft  
billig – hässlich  
bratze – hässlich  
chillig – angenehm zu hören  
grintig – hässlich  
guffel – blöd  
gümmel – schlecht, doof, dumm  
häss – hässlich  
hässlon – hässlich  
hell wie zwei Dunkle sein – dumm sein  
hirnblind – dumm  
imba – außergewöhnlich  
keimig – eklig, widerlich, dreckig  
lama – lahm, schlecht  
lappig – schlecht, einfach  
läpsch – langweilig, nichts besonderes  
lash – schlecht  
overlappt – total uncool  
pfostig – wirklich dumm  
ranzig – eklig, komisch  
trollig – doof

**Z.B.:** Das ist ja völlig abtörn. Das sieht billig aus. Bist du hirnblind oder warum verstehst du das nicht? Heute siehst du echt keimig aus. Bist du heute wieder lama... Das ist läpsch. Das war echt eine pfostige Aktion. Die Musik ist echt chillig. Du bist imba!

**Zum Ausdruck der Gleichgültigkeit: „egal“, „[völlig] gleich“, „gleichgültig“, „unwichtig“, „einerlei“**

bare, buggi, bums, lachs, lugs, sausage

**Z.B.:** Des is ma bare! Was du machst, ist mir vollkommen lachs! Das ist mir lugs. Das ist mir sausage! – Das ist mir egal, wurscht!

### **Für Bezeichnung von Personen:**

Gehirnquäler m – Lehrer

Getreidekauer (in) m(f) – Vegetarier(in)

Holz n – hässliche Person

Ikeakind n – Schwede, Schwedin

Mopfer n – Mobbingopfer

Musikpartisane m – Mensch mit schlechtem Musikgeschmack

Nabelkuesser m – kleiner Mann

Nebelkraehe f – Grufti

Owezara m – Spielverderber, Stimmungskiller

Problembär m – jemand mit Problemen

Problemiker m – komplizierter Mensch

Taube f – Maedchen

X-Mann m – Mathelehrer

Banktester m – Obdachloser

**Z.B.:** Tanja ist ein Mopfer.

### **und noch einige Jargonismen:**

Ananas f – Das geht dich nichts an.

Bim f – Strassenbahn

Business Döner – Döner ohne Zwiebel und Knoblauch

Disse f – Diskothek

Edeka n – Kurz für Ende der Karriere

Hasi und Maudi – die Modekette H & M

Lappy m – Laptop, Notebook

Russensaft m      No en Russensaft? – Noch einen Wodka?

chillen – sich ausruhen

chillaxen – Mix aus chillen und relaxen

sich deutschen – sich klar ausdrücken

rollen – auf den Arm nehmen

**Z.B.:** Komm, wir chillen ein bisschen! Deutsch dich endlich! Kevin habe ich total gerollt!

Zum **Abschied** sagt man: „Bis bld!“, „Bis spät!“, „Bis gleich!“, „Tschüss!“. Im Jargon kann das so klingen:

Hade!  
Hau rein!  
Hauta!  
Schossen!

Саратовский государственный университет имени Н. Г. Чернышевского

## QUELLEN

1. Байер Х., Байер А. Немецкие пословицы и поговорки: Сборник. – М.: Высш. шк., 1989. – 392 с.
2. Коломиец, Е.А. Русско-немецкий словарь современного молодежного жаргона: около 2000 слов и выражений / Е.А. Коломиец. – М.: АСТ: Восток-Запад, 2005. – 326 с.
3. Малик О.С., Петлеванный Г.П. Фразеологические сочетания с глаголом machen пособие для студентов педагогических институтов. Wortflügungen mit dem Verb machen. Москва: Изд-во: «Просвещение», 1966
4. Немецкие скороговорки / Сост. Ю. А. Епифанцева. – СПб.: КОРОНА принт, 2006. – 160 с.
5. Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003
6. Gerald Fricke, Frank Schäfer Das Campus-Wörterbuch. Der obligatorische Führer von Abitur bis Zwangsexmatrikulation. Eichborn Verlag Frankfurt a M. 1998
7. PONS - Wörterbuch der Jugendsprache, 1 Aufl. Stuttgart 2009
8. Ullmann K., Loria C.A., Grenzer U. Das A und O. Deutsche Redewendungen. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2009

Учебное издание

**БУТЕРИНА Ольга Викторовна**  
**МАССИНА Светлана Александровна**

**DEUTSCH**

*scherzhaft*

*bildhaft*

*kurios*

---

Подписано в печать Формат 60x84 1/16. Бумага офсетная.

Гарнитура Times New Roman. Печать RISO. Объем печ.л. Тираж 100 экз. Заказ №

---

ООО Издательский Центр «Наука»  
410600, г. Саратов, ул. Пугачевская, 117, оф. 50

Отпечатано с готового оригинал-макета  
Центр полиграфических и копировальных услуг  
Предприниматель Серман Ю.Б. Свидетельство № 3117  
410600, Саратов, ул. Московская, д. 152, офис 19, тел. 26-18-19, 51-16-28